

H. Thom S. 25
am 17.2.94 957.

S17 handschrift v. 4. Jäger
(Weinberg) Josef

B 1376 E



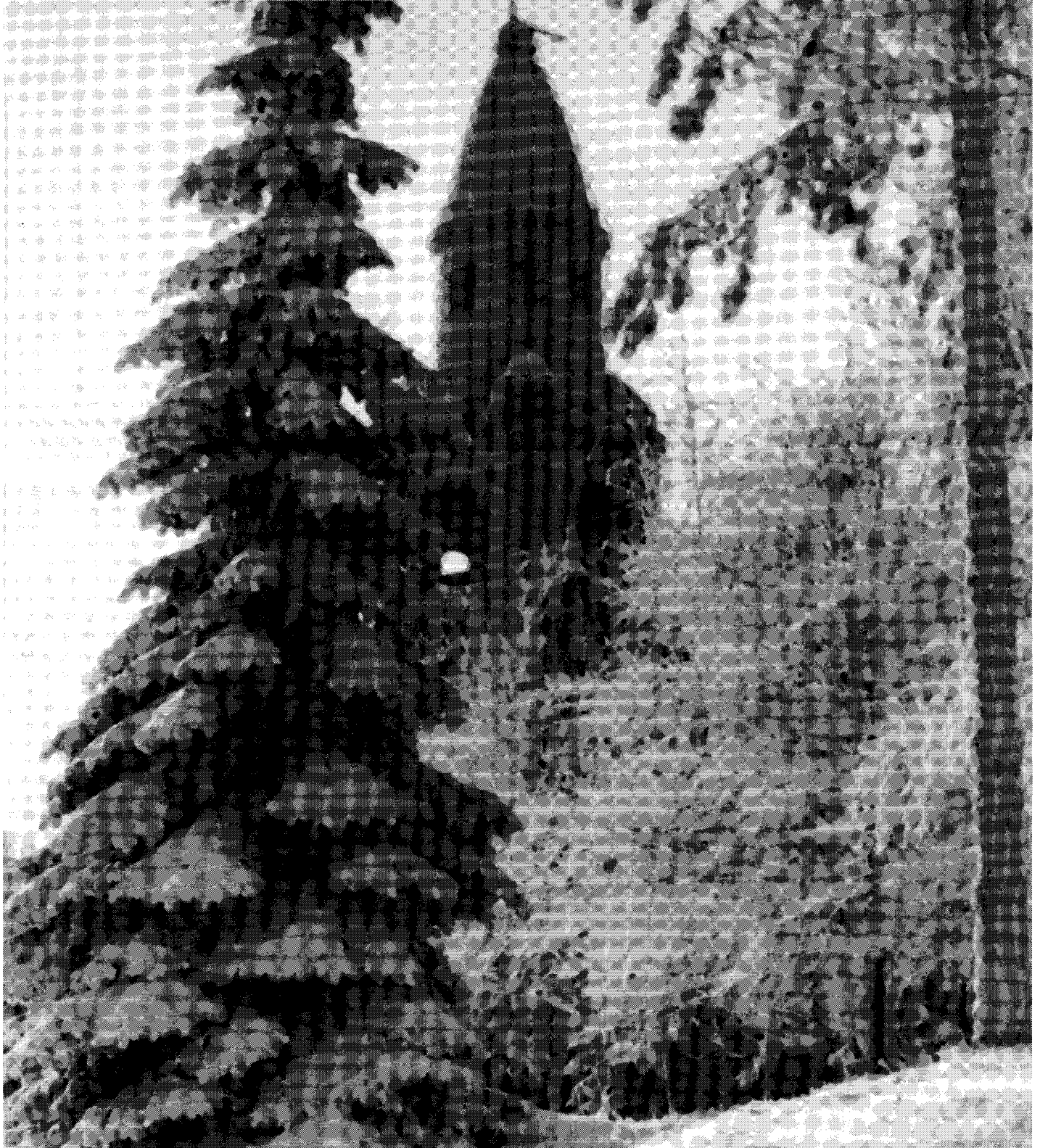
Afcherkundbrief



Folge 2

Februar 1994

46. Jahrgang



Winterzauber am Hainberg

Entscheidende Jahre — Wie geht es weiter?

Von Staatsminister a. D. Franz Neubauer — Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

Liebe Landsleute! — Bundesdeutsche Politik vor der „Wende“ zeichnete sich weitgehend durch einen erstaunlichen Mangel an Voraussicht aus. Die gewaltigen Veränderungen der europäischen Machtverhältnisse trafen das offizielle Bonn nahezu wie aus heiterem Himmel. Ein Großteil der heutigen Wiedervereinigungsprobleme hat hier seine Ursache.

★

Demgegenüber hat die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in all den Jahrzehnten der Teilung Europas und Deutschlands die Hoffnung auf grundlegende Veränderungen der politischen Gesamtlage niemals aufgegeben. Darüber hinaus wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß der Zusammenbruch des „realen Sozialismus“ in der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten die zwangsläufige Folge ihrer ökonomischen Unterlegenheit gegenüber dem freien, marktwirtschaftlich orientierten Westen sein würde. Lediglich Tag und Jahr dieses Zerfalls waren nicht im voraus berechenbar. Wir haben des weiteren aus dieser Prognose gefolgert, daß sich auch die politischen Verhältnisse in den betreffenden Staaten dergestalt ändern würden, daß man über die Vereinigung Deutschlands würde miteinander sprechen können, und schließlich haben wir gleichermaßen niemals aufgehört, die sudetendeutsche Frage offenzuhalten, um sie als Thema in die postkommunistische Ära einzubringen.

Ein weiteres Mal hat sich die offizielle Bonner Politik als wenig weitsichtig erwiesen, als man daran ging, mit der CSFR ein von uns als in weiten Teilen unbefriedigend erachtetes Abkommen zu schließen. So wurde schließlich übersehen, daß der Staat, dem man *expressis verbis* eine über mehr als siebzig Jahre währende Kontinuität bescheinig-

te — obwohl sie de facto unterbrochen war — sich bereits im Stadium des Zerfalls befand. Wir haben beizeiten auf die Schwachstellen dieses Vertrages, der für uns wesentliche Fragen ungelöst läßt, hingewiesen.

★

Die kontinuierliche Weigerung der tschechischen Regierung, die Vertreibungs- und Enteignungsdekrete des seinerzeitigen Staatspräsidenten Dr. Edvard Benesch aus dem Jahr 1945 zu annullieren, ja überhaupt über das Problem der Sudetendeutschen zu verhandeln, hat in Kreisen unserer Volksgruppe zu verbreitetem Unmut geführt. Diese Mißstimmung ist gewiß nicht zuletzt durch im Grunde verfrühte und ungegerechtfertigte Hoffnungen auf schnelle Lösungen entstanden. Ihnen mußte Enttäuschung folgen.

Das Studium der tschechischen Presse, der wir naturgemäß ein verstärktes Interesse entgegenbringen, zeigt auf, wie die innertschechische Diskussion über das sudetendeutsche Problem verläuft, wie psychologische Hemmnisse und wirtschaftliche Probleme der Privatisierung und der Vermögensrestitution angesichts bevorstehender kommunaler Wahlen sich zu einem Knoten schürzen, der nicht mit einem Hieb durchtrennt werden kann.

Wer heute z. B. der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Versäumnisse vorwirft, sieht wohl zu wenig die politische Realität und übersieht ferner, daß nicht alle Schritte, die hier unternommen wurden, auf offenem Markt stattfinden konnten.

★

Allein die unverminderte Aufmerksamkeit, die tschechische Medien der ungelösten sudetendeutsche Frage Tag für Tag widmen, stellt unter Beweis, daß es uns gelungen ist, den Problemkreis Heimatrecht — Selbstbestimmung

— Rückkehrrecht — Recht auf Eigentum offenzuhalten. Andere Landsmannschaften können dies — zu ihrem und unserem Leidwesen — von ihren Anliegen nicht behaupten. Daß uns die Schirmherrschaft des Freistaates Bayern in diesem Zusammenhang hilfreich war, sei an dieser Stelle anerkennend vermerkt. Sicherlich ist für uns Geduld vonnöten und auch die Erkenntnis, daß nichts jemals wieder so werden kann, wie es einmal gewesen ist. Aber es darf auch nicht so bleiben, wie es heute ist.

Die tschechische, auch in Deutschland von nicht unmaßgeblichen politischen Kräften geteilte Schlußstrichmentalität steht im Widerspruch zu den politischen, vor allem aber auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die anhaltende Diskussion in den tschechischen Medien ist dafür allein Beweis genug. Der Weg der Tschechischen Republik nach Europa führt über Deutschland. Tun wir alles dafür, daß der Weg des tschechischen Staates und Volkes nach Europa nicht an der sudetendeutschen Volksgruppe vorbei führt.

Die Sudetendeutschen Tage und tausende große und kleine Heimattreffen sind der sichtbare Ausdruck dessen, daß die Hoffnung auf eine Lösung der sudetendeutschen Frage zu unseren alleinigen Lasten, nämlich durch Zeitablauf, vergeblich ist. Wir müssen daher unsere Präsenz als Volksgruppe auch künftig in gewohnter Weise aller Welt vor Augen führen. Dabei ist es vonnöten, in jeder Situation stets das richtige Wort zu finden. Rundumschläge gegen fiktive und echte Kontrahenten schaden unseren Anliegen ebenso wie Anbiederung und Selbstbezichtigung. Letzteres gilt im besonderen für die zahlreichen deutsch-tschechischen Begegnungen und Beziehungen, die wir grundsätzlich als dialogbereite und -fähige Partner begrüßen. Mögen sie endlich zum Kern der Dinge führen!

Erich Flügel:

Die Chronik unserer einst liebenswerten Stadt Asch

Hätten Sie gewußt, daß

1895 am 10. Mai eine arme Witwe namens Margaretha Konheiser ihren 10jährigen Knaben, weil dieser nicht freiwillig zur Schule gehen wollte, auf einem Schubkarren festgebunden vom Forst Nr. 808 in das Schulhaus am Stein brachte?

1904 am 7. Juni ein weißer Hirsch im Wernersreuther Gemeinderevier geschossen wurde?

1908 am 27. November das Projekt einer normalspurigen Lokalbahn Asch-Grün bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur allgemeinen Einsicht aufлаг? 1908 der Wildabschuß im Bezirk Asch folgender war? 82 Rehe, 940 Hasen, 39 Kaninchen, 7 Auerhähne, 60 Stück Birkwild, 2 Stück Haselwild, 1 Fasan, 840 Rebhühner, 5 Waldschneepfen, 6 Füch-

se, 1 Marder, 19 Iltisse, 33 Habichte, Falken und Sperber.

1911 eine wochenlang andauernde Hitze von 38 Grad im Schatten herrschte? 1919 am 2. Dezember Holzdiebe den Landwirtssohn Hermann Köhler in Niederreuth erschlugen?

1920 am 31. Mai es zu bedauerlichen Ausschreitungen kam? Nachdem die sonst an Ordnung und Ruhe gewöhnte Ascher Bevölkerung durch Monate Not gelitten hatte und nun schon seit Wochen mit leeren Versprechungen hingehalten wurde, ... sammelte sich gegen 1/2 4 Uhr in der unteren Kaiserstraße eine große Menschenmenge an und es wurden Verkaufsbuden mit Zuckerwaren umgeworfen, die Waren, auch das eingenommene Geld auf dem Boden von der Menge aufgerafft. Inzwischen kam neuer Zuzug vom oberen Anger her und es staute sich der Volkshaufe vor der Thornschen Delikatessenhandlung. Junge Burschen sprengten deren herabge-

lassene Rolläden vor den Auslagefenstern und der Eingangstüre und nun drang die Menge in den Laden. Schinken, Würste, Sardinenbüchsen, Schokolade u. dgl. wurde den Außenstehenden zugeworfen, auch Likör- und Weinflaschen ...

1921 am 7. Juli ein Schüler der Lehranstalt für Textilindustrie den Bismarckturm an der Außenseite erkletterte und am Blitzableiter wieder heil herabstieg? 1925 es in Asch 24 LKW, 44 PKW, 60 Motorräder und 1 Dampfplattwagen gab? 1929 in der Nacht zum 3. März die Grünzeughändlerin Sophie Krauß mit einem Beil erschlagen wurde? (Ich kannte sie).

1933 der Bürgermeister Carl Tins auf 6.000 Kronen seines Gehaltes zugunsten Arbeitsloser verzichtete?

1936 am 1. Jänner die weiße Fahne am Bezirksgericht gehißt werden konnte, da kein Häftling einsaß?

Dies ist eine winzige Auswahl beider

Bände der Chronik von mehreren tausenden (allein im Band 2 sind es knapp 3.800) Ereignissen, Vorfällen, Tatbeständen, Abläufen, Zwischenfällen, Sachverhalten, Berichten usw.

Die Chronik gibt Auskunft z. B. über Arbeitslose, Aufmärsche, Ausstellungen, Bautätigkeiten, Brände, Bücherei, Diebstähle, Demonstrationen, unzählige Erdbeben, Faschingstreiben, Festlichkeiten, Feuerwehren, Gustav Geipel, Justiz, Konzerte, Kriegsereignisse, Kulturveranstaltungen, Lebensmittelpreise, Politik, Polizei, Sanitätswesen, Schulen, Schützenfeste, Sonnwendfeiern, Sozialarbeit, Spendenaktionen, Sportereignisse, Tätigkeiten der Bürgermeister, Versammlungen, Viehdiebstähle, Wahlen, Wetter, Wirtschaftsberichte, Zeitungs-wesen etc. Diese Aufzählung ließe sich ins Unendliche fortsetzen.

47 Jahre Geschichte unserer reindutschen Stadt Asch mit ihrem vielseitigen, abwechslungsreichen Geschehen, wobei auch die umliegenden Dörfer eine gewisse Berücksichtigung fanden, können wir in allen Einzelheiten von 1895-1942 verfolgen. Dieses Nachschlage-werk ist eine Fundgrube für alle Landsleute und hat einen durch nichts zu ersetzenden Wert. Darin ist von guten und schlechten, ruhigen und turbulenten, fröhlichen und traurigen und von glücklichen und sorgenvollen Zeiten die Rede. Man kann die 23jährige Epoche, als wir zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörten mit der darauffol-genden 24jährigen Ära in der Tschecho-slowakei und den Jahrzehnten nach der Vertreibung bis heute vergleichen. Diese Chronik ist schlechthin der „Bericht-erstatte“ unserer Heimat.

Die Älteren unter uns werden vieles längst in Vergessenheit geratene wie-der in ihr Gedächtnis zurückerufen und sagen: „Ja, so war's und nicht anders“. Und die Jüngeren können einen Über-blick gewinnen, wie ihre Eltern und Großeltern das seinerzeitige Leben meisterten, wie sie innerhalb zweier Welt-kriege und danach ihr Dasein fristen mußten und es dazwischen und auch später kein Leben in Saus und Braus gab und im Ascher Ländchen weder Milch noch Honig floß. Man war an-spruchslos und trotzdem glücklich und zufrieden.

Auf noch etwas möchte ich hinwei-sen, was nirgends eine Parallele findet: Das Wetter. Fast 50 Jahre Berichte über das Wetter daheim, wo man Schneehö-hen bis 1,5 Meter maß und es haushohe Schneewehen gab. Oder riesige Was-sermassen den unteren Stadtteil bis zum Cap Wien und weiter abwärts über-fluteten. Es bietet sich für jeden die Möglichkeit, jenes Wetter dem heuti-gen gegenüberzustellen.

Der Diplomatie unseres Landsman-nes Helmut Klaubert, dem Vorsitzen-den der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ ist es zu verdanken, daß ihm die in Leder gebundene Chronik kurzfristig von der Stadt Asch überlassen wurde. Innerhalb von zwei Tagen fotokopierte er beide Bände. Dann setzte er seine ganze Kraft, sein Können und vor allen

20. Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen 6. bis 7. August 1994 in Rehau

Der Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau und der
Verein Ascher Vogelschützen laden schon heute
herzlich ein!

Folgendes Programm ist vorgesehen:

Freitag, 5. August 1994

ab 17.00 Uhr Gemütliches Beisammensein bereits eingetreffener Gäste im
Ascher Schützenhof Eulenhhammer

Samstag, 6. August 1994

11.00 Uhr Zeltöffnung (Getränke, Bratwürste)

15.00 Uhr Eröffnung der Heimattage im Rathaus Rehau. Begrüßung der
Gäste. — Grußworte.
Eröffnung der Fotoausstellung des Heimatverbandes im Foyer
des Rathauses: „Das war unser Asch“.

18.00 Uhr **Großes Galakonzert** im Schützenhaussaal in Rehau.
Wiener Abend mit *Gustl Ploß*, *Bad Brambach* und seinem
Salonorchester.

19.30 Uhr Festzeltbetrieb mit Musik.

Sonntag, 7. August 1994

10.30 Uhr Feierstunde am Ehrenmal in Rehau. Festgottesdienst.
Totenehrung
Zeltöffnung

13.00 Uhr Aufstellung zum Festzug in der Wallstraße, Rehau.

13.30 Uhr **Großer Festzug** durch die Stadt Rehau zum Festplatz.
Marschmusik: Gemeinschaftsorchester *Bad Brambach*.
Festzeltbetrieb mit Musik.

ab 15.00 Uhr **Vogelabschuß** im Schützenhaus Rehau.

Montag, 8. August 1994

ab 9.30 Uhr Frühschoppen im Ascher Schützenhof Eulenhhammer.
Anschließend Vogelabschuß im Schützenhaus Rehau.
Krönung der neuen Schützenmajestäten.

☆

*Achtung: Unsere Heimatstube im neuen Museum Rehau (Maxplatz) ist am
6. und 7. August geöffnet!*

Dingen seinen nicht zu überbietenden Fleiß ein, um in knapp vier Monaten, täglich bis zu zehn Stunden, gelegent-lich auch bis Mitternacht unter Hint-erststellung familiärer Interessen, die handschriftlichen Eintragungen druck-reif zu überarbeiten.

Dieses uneigennützig geleistete Pen-sum wird jeder von uns anerkennen, bewundern und entsprechend würdigen. Haben Sie tausendfachen Dank, lieber Landsmann Klaubert!

Anmerkung: Sofort nach Erhalt der Chronik ließ ich mir beide Bände und den Anhang einbinden. Die Bindeko-sten betragen DM 29,—.

☆

Bestellen Sie die „Chronik der Stadt Asch 1895-1942“ bei der Stiftung Ascher Kulturbesitz, Wichernstraße 10, 95100 Selb.

Manuskript-Druck, 1.131 Textseiten (zwei Bände und ein Anhang), DM 88,—. Da die Auflage der Chronik begrenzt ist, sollten alle Interessenten schnell bestellen!

Doris Härtel:

Es ist beinahe ein halbes Jahrhundert her...

Ende Jänner 1946. Ein schneidender Wind blies über die vereiste Straße, die hinausführte zum Zollamt Neuhausen. Viele Menschen strömten hinaus. Der „Franzl“ hatte Dienst, es sprach sich schnell herum, „Franzl“ war ein tschechischer Zollbeamter, sprach deutsch mit dem bekannten böhmischen Akzent, stammte noch aus der „Vor-38iger Zeit“. Er drückte schon mal ein Auge zu. Aber heute kamen die Menschen zurück, vom Wind geschoben. Sie winkten den Entgegenkommenden: „Ist nix heut', die schießen!“ Es knallte vom Zollhaus her.

Auch das Mädchen mit dem Kind auf dem Schlitten hörte es. Umkehren? Nein, einige Unentwegte und sie selbst mit dem sechsjährigen Mädchen auf dem Schlitten mit der ganz dicken Dek-ke stapften weiter. Das Zollgebäude, der Schlagbaum, völlig verlassen, so schien es. Alle gingen sie bis zum rot-weißen

So für's

Schlagbaum. Man konnte die Straße im Niemandsland überschauen, das Stückchen Weg in die Freiheit. Sie war leer, aber unten am bayrischen Zollamt waren die Amerikaner. Die Grenze wurde von den Siegermächten bewacht.

Dort unten hinter dem Schlagbaum standen die Männer, Landser in abgerissenen Uniformen, ohne jedes Abzeichen. Nicht alle waren sie in der nahen Stadt daheim, viele hätten einen weiten Weg nach Osten gehabt. Sie erhofften sich eine Möglichkeit, Briefe, Nachrichten weiterzuleiten, vielleicht zu erhalten. In dem neuen tschechischen Staat gab es wieder eine Post, aber nicht grenzüberschreitend.

Das Mädchen mit dem Schlitten schaute angestrengt. Dort unten winkte einer, sie winkte zurück. Man hatte sich erkannt: sie setzte das Kind auf den Schlitten, faßte noch einmal nach dem Trainingshöschen. Dort steckte der Brief mit Papieren und Geld. Dem dort unten, einem alten Schulkameraden, sollte sie es bringen. Seine Mutter hatte Nachricht erhalten: heute und morgen würde ihr Sohn dort an der Grenze sein. Die Mutter war krank, das Mädchen wollte helfen.

Wie oft schon hatte sie schwere Schuhe, Männeranzüge, Papiere und Geld auf diese Weise für alte Bekannte über die Grenze geschafft. In Turnschuhen und Sommerfährchen kam sie dann zurück. Waren die Grenzer gut gelaunt, ließen sie Frauen und Mütter bis hinter den Schlagbaum. Meist machten sich dann die Amerikaner einen Spaß daraus, schickten die hohlwangigen Männer bis hinauf hinter die Mauern des tschechischen Zollamtes. Die Amis hatten sehr wohl begriffen, daß keiner von denen nach der anderen Seite ausreißen würde. Sie kamen alle brav zurück, oft genug mit Tränen in den Augen.

Tapfer ertragene Tragödien spielten sich im Niemandsland ab, keiner sprach davon. An diesem kalten Jännertag durfte niemand passieren. Einen kurzen Blick warf das Mädchen auf die Glastür zum Zollamt. Keine Bewegung, keine Uniform . . . da gab sie dem Schlitten einen Stoß und der fuhr mit dem Kind die vereiste Straße hinunter.

Man sah, wie der Mann in grauer Uniform das Kind hochnahm, auf die Seite ging. Es dauerte nur wenige Minuten. Schon kam die Kleine wieder, stapfte mit einer offensichtlich schweren Tasche tapfer bergauf. Der Schlitten sollte drüben bleiben, in der guten Wolldecke waren noch zwei Decken versteckt und ein Kleierstoff. Was einmal drüben war, mußte drüben bleiben. Auch Kinder wußten das. Kinder, das soll nicht verschwiegen werden, hatten eine gewisse Narrenfreiheit. Meist waren es Kinder, die Nachrichten überbrachten: der Sohn, der Vater, der Mann ist dort oder dort an der Grenze. Kinder durften passieren, „paschen“, Salz und Senf.

Schrittchen für Schrittchen kämpfte sich die Kleine jetzt den Berg hoch. Das Mädchen stand mit verkrampften Händen am Schlagbaum. Da . . . eine harte

Stimme: zurück . . . zurück . . . und ein peitschender Knall. Ein Revolver hatte in die Luft geschossen. Unwillkürlich wichen sie alle zurück, die sich vorgewagt hatten. Nur das Kind stapfte weiter. Jetzt stand es direkt unter dem Schlagbaum, stellte die Tasche in den Schnee und rief jämmerlich: „Tante, ich kann nicht mehr!“ Mit einem Sprung war das Mädchen bei der Sechsjährigen, nahm sie hoch und sah . . . daß der Grenzer hinter der doppelten Glastür verschwand. Da nahm sie auch die Tasche auf. Fleisch war drin und Salz.

Vom Wind geschoben trabten sie heimwärts. Angst, Schrecken, Überlegung, was hätte passieren können? Ja und Nein. Es war Alltag in diesen Monaten. Im Feber begann die Ausweisung.

Vorbei, denk nicht zurück im Zorn. Aus dem schweren blauen Stoff war ein Kleid geworden, das noch im Schrank hängt, beinahe wieder modern.

Restaurierter Altar in der Neuberger Kirche wieder an Ort und Stelle

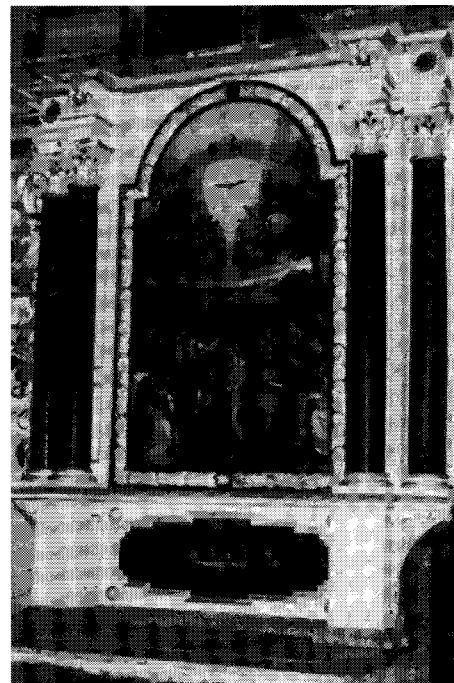
Nach einer neunmonatigen Bearbeitungszeit zur Restaurierung konnte kurz vor Weihnachten der Altar wieder seiner Kirche zugeführt werden.

Die Arbeiten wurden durch die Restaurierungs-Agentur VANKOL in Prag zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt bzw. vermittelt. Dazu mußte der Altar in Fachwerkstätten nach Stadtschönbach (Luby) und das Altarbild nach Prag verbracht werden.

Die Kosten von 187 500 Kronen = rd. 11 000 DM wurden in Höhe von 7000 DM aus unserem Spendenaufkommen und der Rest aus Mitteln der Kirche, die die Einnahmen aus der Kollekte an den beiden Festgottesdiensten anlässlich der Kirchweih enthalten, aufgebracht.

Der 1710 von Michael Zeidler aus Grün geschaffene kunstvolle Altar und das gleichalte Altarbild von Peter Rodius aus Röslau werden bei den Kirchenbesuchern sicher größte Aufmerksamkeit finden, denn die aufgefrischten Farben lassen nunmehr deutlich das Motiv — die Taufe Christi und das Heilige Abendmahl — erkennen.

Die Fertigstellung der ersten Renovierungsarbeiten soll die Gelegenheit sein, allen Spendern, die ihr Scherflein beigetragen haben, recht herzlich zu danken. Sie werden alle bei ihrem nächsten Besuch in der Heimatkirche — viel leicht zur Goldenen Konfirmation an der „Bittlingskirwa“ am 16. und 17. April 1994 — mit Befriedigung feststellen, daß mit Hilfe auch ihrer Spende etwas sehr Schönes geschaffen wurde. Und wer bisher noch glaubte — sicher aus allerlei verständlichen Gründen — sich nicht beteiligen zu können, wird vielleicht bei der Betrachtung des wieder hergestellten Kunstwerks seine Meinung überdenken. Das Konto des Heimatverbandes des Kreises Asch Nr. 430205 187 bei der Sparkasse Rehau BLZ 780 550 50 nimmt jedenfalls noch



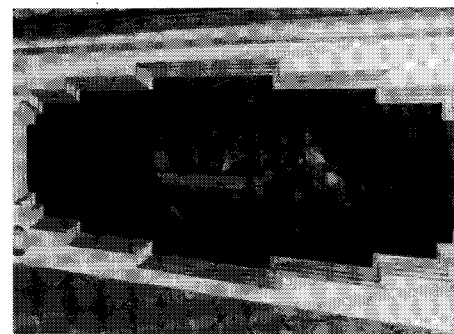
Altar nach der Restaurierung; geschaffen von Michael Zeidler aus Grün im Jahre 1710. Altarbild von Peter Rodius aus Röslau gemalt 1710.

gerne Spenden entgegen, die nunmehr für die Restfinanzierung der Orgelreparatur Verwendung finden werden. Bitte Vermerk „Für Neuberger Kirche“ nicht vergessen.

Zu danken ist auch Herr Pfarrer Kucera und den örtlichen Betreuern der Kirche Hermann Heinrich und Elfriede Kosakova, die sich auch mit ihren Familienangehörigen ständig zum Wohle der Kirche einsetzen und überall zupacken, wo gerade Not am Mann ist.

Danken möchten wir auch dem tschechischen Amt für Denkmalpflege, das sich im zunehmenden Maße der Neuberger Kirche annimmt. Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit einmal auch das Augenmerk dieser Behörde auf die Verwitterung an der Neuberger Burgruine gelenkt werden, die besonders an der Nordseite des Rundturmes — dem ältesten Bauwerk im Ascher Land — schon erhebliche Schäden am Mauerwerk verursacht hat.

Ein besonderes Anliegen ist der Dank an den Tosta-Chor Asch/Eger und seinem Leiter Herrn Prof. Stepan für das mehrfache Auftreten des Chores zugunsten der Neuberger Kirche, letztmals beim Adventsingen in Schönwald, worüber in der Dezember-Ausgabe des



Altarbild „Das Heilige Abendmahl“



Altarbild „Die Taufe Christi“



Übergabe und Abnahme des restaurierten Altars am 10. 12. 1993.

Personen von links nach rechts: Örtlicher Kirchenbetreuer Hermann Heinrich aus Krugsreuth, Angela Marie Kolomazníková, Inhaberin der Agentur VANKOL, Hubert Rück, freischaffender Künstler in Stadtschönbach (verantwortlich für die Restaurierung des Altars), Anton Moser (stellvertretender Vermögensverwalter des Heimatverbandes des Kreises Asch), Dr. Alena Cerná vom Denkmalschutzamt Pilsen, Herr Pfarrer Kucera, Asch. Das Altarbild wurde von Frau Maria Svobodová-Zelliázková, Prag restauriert (nicht auf dem Bild).

Ascher Rundbriefs ausführlich berichtet wurde. Der Tosta-Chor wird auch beim kommenden Kirchweihfest in der Samstag-Veranstaltung „Musik hilft Brücken bauen“ wieder mitwirken.

Schließlich gilt der Dank dem Heimatverband des Kreises Asch und dem stellvertretenden Vermögensverwalter Anton Moser für die Unterstützung der Spendenaktion sowie dem Ascher Rundbrief für die Möglichkeit zur Veröffentlichung.

Alles in allem: eine vorbildliche Gemeinschaftsleistung, die nach vorne führt.

Abschließend wende ich mich mit einer Bitte insbesondere an die Neuberger Landsleute:

Zum Kirchweihfest am 16. und 17. April 1994 wollen wir im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung in der Neuberger Schule (das frühere Pfarrhaus) eine Bilder-Ausstellung „Alt-Neuberg — die geschichtliche Entwicklung des Dorfes“ veranstalten. Hierzu suchen wir noch Bilder — gemalt, fotografiert oder gedruckt — und Modelle und dergleichen. Über Landschaft, Personen, Gebäude und allerlei sonst noch Interessantes. Gedacht ist insbesondere an Aufnahmen des eigenen Wohnhauses, von Gaststätten, Gewerbebetrieben (Fabriken), von Festen (Kirchweih, Fasching), Musikkapellen, Vereinen, sportlichen Anlagen (Schwimmbad, Turnplatz), kurz: alles was früher einmal war.

Wir möchten versuchen, anhand eines von Otto Wiesner angefertigten Ortsplanes möglichst viele Gebäude und Anlagen durch Bilder zu belegen. Dazu bitte ich, vorhandene Unterlagen mir

Aktuelle Nachrichten

Nachrichten der Sektion Asch im DAV

Die Sektion Asch teilt allen Mitgliedern und Freunden der Sektion mit, daß ab März 1994 der monatliche Treffpunkt aus der Gravelottstraße 14 nach Dachau verlegt werden muß. Unser Kellerlokal wird saniert und dadurch verlieren wir unseren alten Treffpunkt.

Wir treffen uns ab 8. 3. 1994 jeden **zweiten Dienstag** im Monat in 85221 Dachau in der **Gaststätte des TSV 1865** in der Jahnhalle, Jahnstraße.

Erreichbar ist die Jahnhalle mit dem Auto von der Schleißheimer Straße in Dachau aus abbiegend in die Jahnstraße, vor der Turnhalle ist ein großer Parkplatz. Mit öffentlichen Verkehrsmittel mit der **S-Bahn-Linie S 2**, Bahnhof Dachau ca. 500 Meter zu Fuß Richtung Dachau Ost, dritte Straße nach rechts „Jahnstraße“ abbiegen. Wir freuen uns auf jeden Besucher.

Die Vorstandschaft

★

Nach Opfern geforscht

Nach den deutschen Opfern im Raum Asch und Umgebung nach Kriegsende hat jetzt die Kreisleitung des Widerstandskämpferbundes in Eger geforscht. Nach Beendigung dieser recht mühsamen Arbeit — in der totalitären Zeit war dieses Problem tabuisiert — teilte die Standesbeamtin des Ascher Rathauses, Annemarie Gernerova, jetzt mit, daß in den Sammellagern des Raumes Asch in den Jahren 1945 und 1946 insgesamt 139 Deutsche gestorben sind.

Nach den Worten des Widerstandsbundmitgliedes Jaroslav Poláček kann aber die Zahl der Opfer nicht genau bestimmt werden. Die Nachforschungen hätten aber gezeigt, daß es sich dabei vorwiegend um ältere, kranke Menschen gehandelt habe. Einige von ihnen seien direkt vor dem Transportzug gestorben, andere haben noch vor der Vertreibung Selbstmord begangen.

Zu diesen Nachforschungsergebnissen hat der Vorsitzende des Widerstandsbundes in Eger, Vladimir Hlavatý, behauptet, der Transport der Sudetendeutschen nach Deutschland sei im Raum Eger und Asch noch erheblich „kultivierter“ verlaufen als in anderen Landesteilen.

★

Grundwasser gestiegen

Vor einigen Jahren hat das Ascher Wasserwerk die Artesenbrunnen auf dem Ascher Postplatz zugeschüttet, und das war, wie sich vor kurzem während der Hochwasserkalamität zeigte, ein großer Fehler. In Asch gab es zwar keine Überschwemmungen zu verzeichnen, denn die Weiße Elster liegt zu weit von der Stadt entfernt und ist in Sachen Hochwasser immer brav geblieben. Dafür stieg aber nun das Grundwasser in diesem Stadtteil so stark an, daß die Keller hier überall unter Wasser standen. Am schlimmsten traf dies die Post, das Feuerwehrhaus und die Turnhalle.

In den genannten Gebäuden mußte die Feuerwehr das Wasser mehrmals auspumpen.

kurzfristig zur Anfertigung von Kopien bzw. von Vergrößerungen zu überlassen. Ausgestellt werden also nur die Reproduktionen, die Originale werden sofort zurückgegeben. Um unnötige Doppeleinsendungen zu vermeiden ist es zweckmäßig, vorher schriftlich oder telefonisch Art bzw. Motiv der vorhandenen Bilder mitzuteilen an folgende Adresse:

Wilhelm Jäger, Lutherstraße 17,
95030 Hof, Telefon 09281/6 72 36,

der sich schon jetzt für die Bemühungen bedankt.

22.3.94

— 17 —

Bel. Foto angeboten / p.p.
Gedruckt d. Neuberger Burs f. Thomas H.

Politologie für Rückkehr der Sudetendeutschen

Im Widerspruch zur offiziellen Politik der tschechischen Regierung hat sich ein ehemaliger Berater von Ministerpräsident Václav Klaus für die Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre frühere Heimat ausgesprochen. Wie die Prager Presse berichtete, sagte der Politologe Bohumil Dolezal, den in den Grenzgebieten geborenen Deutschen und ihren direkten Nachkommen sollte die Rückkehr in ihr ursprüngliches Vaterland ermöglicht werden. Nach Dolezals Ansicht könnten dazu auch einige Veränderungen des Gesetzes über die Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft beitragen. Der heute an der Prager Karlsuniversität lehrende Wissenschaftler bezeichnete die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg als „verabscheuungswürdige Aktion“.

★

Grenzübergang Selb-Asch: Abfertigung jetzt überdacht

Der Grenzübergang Selb-Asch hat eine weitere Aufwertung erfahren. Sie ist zwar nur optischer Natur, bringt aber sowohl für die Bediensteten am Übergang sowie für die Benutzer Vorteile. Die Abfertigungskabine wurde mit einem Dach ausgerüstet, das Schutz bietet vor Regen und Schnee.

★

Schleuser gefaßt

Mit recht harten Strafen müssen gefaßte Menschenschmuggler in der Tschechischen Republik rechnen. Nach Paragraph 171 des Strafgesetzes können Schleuser bis zu acht Jahre Haft bekommen. Damit muß nun auch ein 27-jähriger aus Asch rechnen, der von der Polizei ausfindig gemacht wurde.

Dem Mann wird vorgeworfen, zweimal mit seinem Wagen acht Serben im Raum Schönbach/Neuhausen über die Grenze geschafft zu haben. Die Serben wurden allerdings vom Bundesgrenzschutz aufgegriffen und zurück in die Tschechei abgeschoben. Für die Hilfe des Mannes aus Asch berappten die Serben jeweils 1 400 Mark.

Es gibt wieder eine Zeitung in Asch

„ASSKE NOVINY“ heißt eine Zeitung, die seit einiger Zeit in Asch erscheint und, zumindest teilweise, objektiv über die Geschehnisse in unserer Heimatstadt und über das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen seit der politischen Wende berichtet. Ihr Titelblatt zielt das Ascher Stadtwappen mit den drei Fischen.

In der Dezember-Ausgabe vorigen Jahres wird — mit einem Bild — von der Totenehrung auf dem Nassengruben Friedhof berichtet. Neben Hinweisen darauf, daß die Bürgermeister von Asch und Rehau auf dieser Veranstaltung des Heimatverbandes des Kreises Asch sprachen, wurde die kurze Rede des Heimatverbandsvorsitzenden Carl Tins nahezu in ihrem vollen Wortlaut

abgedruckt — im Gegensatz zu einem entsprechenden Bericht in der „Frankenpost“, wo diese Ausführungen mit keinem Wort erwähnt wurden.

Sinngemäß übersetzt heißt es außerdem zu Beginn des Artikels in der „Ašské Noviny“:

„Der Samstag, 20. November war sehr unwirtlich. Es fror und wehte so, daß sogar die Fotoapparate in ihren Futtern vor Kälte zitterten. Trotzdem hatten sich auf dem Friedhof in Nassengrub etwa 100 Leute eingefunden. Es handelte sich überwiegend um die hier Geborenen, die aus ihrer Heimat vertrieben worden sind. Sie verbeugten sich im Gedenken an ihre verstorbenen Angehörigen und Freunde, vor denen, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind oder bei ihrer Vertreibung ums Leben gekommen waren.“

★

Es kommen natürlich auch Kritiker der heutigen Verhältnisse in der Tschechei zu Wort. In der Ausgabe 1/1994 spricht ein Verfasser unter dem Pseudonym „KA 94“ ein besonderes Thema an. Die Überschrift des kommentiert übersetzten Artikels lautet: „Rektaler Alpinismus — nationale Eigenschaft der Tschechen?“

Der Verfasser mit dem Kürzel KA 94 übersetzt diesen sehr wissenschaftlich klingenden Ausdruck derb mit „Arschkriecherei“ und sieht sich durch die derzeit in weiten Teilen der Tschechei geübte Praxis, mit fremdsprachigen (zumeist deutschen) Schildern Kunden anzulocken, zu dieser Frage veranlaßt.

Ursache dafür ist seiner Meinung nach, daß das vergleichsweise winzige Land der Tschechen jahrhundertlang aus drei Himmelsrichtungen von deutschsprachigen Nachbarn umklammert ist und diese Nachbarn die Zahl der Tschechen um ein Mehrfaches übertreffen. Daraus sei das Gefühl entstanden, daß es solchen mächtigen Nachbarn gegenüber besser sei, sich servil zu verhalten.

KA 94 stört sich daran, daß mit Schildern wie „Zimmer frei“ oder auch „Free rooms“ Ausländer mit harter Währung umworben werden, daß er aber keine Schilder mit „Volné pokoje“ auf seinen Reisen (innerhalb der Tschechei) gesehen habe. Zwar erkennt er an, daß die Geschäfte ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen, möchte aber einen angemessenen Nationalstolz ausgedrückt sehen. Den vermißt er bei Besitzern von Läden mit der Aufschrift „Conditorei — cukrárna“ usw. (Anm.: Wo eigentlich in dieser Reihenfolge?) und mutmaßt, daß solche Aufschriften vielleicht das eingelegte fremde Kapital andeuten.

Solche Aufschriften würden ältere Leser (Tschechen) an die Zeiten des Protektorats erinnern, als beispielsweise Straßenbahnhaltestellen zweisprachig ausgerufen werden mußten, selbst wenn sie in beiden Sprachen gleich klangen.

Für den Gipfel der Arschkriecherei hält es KA 94, wenn ein Unternehmer

seinen Familiennamen abändert. Als Beispiel zitiert er ein Schild aus dem Böhmerwald, wo ein Geschäftsmann seine Keramik auf deutsch und auf tschechisch anbietet, im deutschen Text aber das R mit Häkchen durch „rsch“ ersetzt.

Auch die Tafel am ehemaligen Schützenhaus in Asch mit nur deutschem Text sieht er als Verachtung der tschechischen Sprache und Kunden, sieht in der sehr fehlerhaften Aufschrift aber auch eine Kränkung für jeden des Lesens und Schreibens mächtigen Deutschen.

KA vermutet, daß bald auch die Bordsteinschwalben von Asch ihre Dienste und Preise mit deutschsprachigen Schildern anbieten werden. Tschechisch erübrige sich hier auch, da ein Tscheche ohne DM ohnehin keine Chance habe.

Allerdings sieht KA doch noch — sarkastisch — einen Lichtblick für das Tschechische, gibt es doch selbst in Deutschland Aufschriften in seiner Muttersprache. Diese warnen allerdings vor Ladendiebstählen. Weil sie (nach Aussage von KA) von allen existierenden Sprachen nur auf tschechisch erscheinen, hat er zwei Vermutungen: Entweder ist das Tschechische schon so eine Weltsprache, daß man sie überall versteht, oder aber es stehlen in Bayern nur Tschechen. Dann stimmt er der zweiten Variante zu, weil das Tschechische noch nicht weltweit verbreitet ist.

G. Deistler:

Warum Asch „Aš“ heißt?

Um ehrlich zu sein, ich wußte es auch nicht, bis ich einen neuen tschechischen Reiseführer „Frantiskovy Lázně a okolí“ (Franzensbad und seine Umgebung), erschienen im Verlag Orion Konsorcium, Rožtoky u Prahy 1992, aus dem Jahre 1992 in die Hände bekam. Auf Seite 115 berichtet der tschechische Text und auf Seite 121 die wortgetreue deutsche Übersetzung folgendes: „Über Aš (Asch) wird schon in alten Chroniken berichtet. Die Stadt heißt dort Ascha, Asch und Äsche, und drei dieser Fische sind auch im Stadtwappen. Das Tschechische assoziiert den Namen Aš eher mit dem tschechischen Wort az, wodurch man ausdrücken will, daß die Republik bis Asch reicht. Asch ist somit die westlichste Stadt mit dem kürzesten Namen. Es ist außerdem zugleich die zweithöchst gelegene Stadt in Böhmen und Mähren . . .“

Man weiß nicht, soll man über soviel Gelehrsamkeit oder Einfalt lachen oder dies todernst zur Kenntnis nehmen, was da die Textautorin Daniela Jelenova als (tschechische) Ortsnamendeutung (sprachwissenschaftlich) zum Besten gibt? Da verblaßt selbst der alte Frantisek Palacký, der mit Ortsnamenerfindungen nicht zimperlich war. Er ist bei all seiner Gelehrsamkeit nicht „assoziierend“ dahintergekommen, daß in Asch-Aš-az-bis-hier auch das Königreich Böhmen reichte.

Erinnern Sie sich?



In alle Himmelsrichtungen ging der Blick vom Hainbergturm. Ob im Sommer oder im Winter, immer bot sich unsere Heimat in ihrer ganzen Schönheit dar. Welches Dorf, welche Höhen, erkennen Sie, liebe Rundbrief-Leser, auf unserem Bild?



Eiskalter Ascher Winter. Trotzdem zog es den Fotografen hinaus, um dieses Bild zu machen. Welchen Standort hat er sich ausgesucht?

Erinnern Sie sich?

Im Rundbrief Nr. 1, Seite 9 oben, wurde gefragt, wo der Fotograf stand. Er stand oben auf dem Lerchenpöhlberg. Der Blick geht nach Nassengrub und zum Forst. Der Schornstein könnte von der Fa. Hering sein? Rechts im Bild der Wald sind die „Schmidt's Büsch“. Sie gehörten wie ich weiß, der Fa. Schmidt's Wtw. Im linken Teil vor der Waldspitze lag der Garten der Fischhandlung Lichtblau.

Zum unteren Bild kann ich sagen, das war unser Garten. Er lag hinter dem Garten der Fam. Lichtblau nach der „Wassernot“ zu. Meine Mutter und einige Familien (Kössl, Dorsch, Ehrenfort, Zeitler, Rausch, meine Onkels

Karl Thumser und Adolf Jäckel) hatten dieses Stück Land 1932 oder 33 gekauft und einen Garten daraus gemacht. In der rechten Ecke vor dem Wald sieht man unser Gartenhäuschen. Leider steht davon jetzt nichts mehr. Am linken Ende des Gartens ging ein Feldweg nach Unternassengrub zur Wernersreuther Straße. Der Skifahrer im Bild will entweder zur „Wassernot“ oder durchs „Gangl“ zur kleinen Answelle (ascherisch „Oaschweln“ genannt). Das war der Skihang von uns Lerchenpöhlern Kindern. Wir hatten sehr viel Spaß dabei.

Anni Sehr, geb. Lindauer,
(fr. Amundsenstraße und Sternstraße),
65594 Dehrn, Fahlerstraße 2.

☆

„Zu dem vom Kraus Franz eingesandten Klassenfoto (Januar-Ausgabe) kann ich als „Marktener“ zwar nicht mit allzu viel Insiderwissen aufwarten, aber aus einer ganzen Reihe bekannter Gesichter weiß ich doch wenigstens einige „Lauser“ namentlich zuzuordnen.

(Immer von links beginnend):

In der obersten Reihe der Zweite dürfte der Wettengel Ernst sein, jetzt wohnhaft in Eschwege/Nordhessen.

Zweite Reihe von oben: Erster unverkennbar der Schwaighofer Anton und rechts neben dem bereits genannten Burkhardt Erich steht der Holfeld Gerd, der 1945 so jung sterben mußte.

In der dritten Reihe von oben ist der Vierte mein Freund Otto Bender, jetzt Alten-Buseck bei Gießen und der Sechste in der untersten Reihe dürfte der Ploß Richard sein.

Zu weiteren Identifizierungen hat's leider nicht gereicht.“

Ernst Obert,

Händelstraße 26, 34246 Vellmar

LESER BRIEF

„Da ich den Artikel über ‚Jahrgang 1929 wird 65‘ im Rundbrief gelesen habe und ich eben auch Jahrgang 1929 bin, möchte ich mich an Sie wenden. Mein Name ist Erna Midrlova geborene Schweinfurth, früher wohnhaft in Asch, Hammerlingstraße, jetzt auch wohnhaft in Asch, Janackova 6. Ich besuchte beinahe zehn Jahre die Steinschule. Unsere Klassenlehrerin in der Volksschule war Frl. Kreuzer. Da ich leider mit niemandem von diesen ehemaligen Schülerinnen Kontakt habe, würde ich mich über Kontakte oder Zuschriften ehemaliger Freundinnen sehr freuen. Es wäre auch schön, wenn ein Klassentreffen möglich wäre.“

Erna Midrlova,

Janackova 6, Asch 352 01 CZ

Gesucht wird **Gerlinde Geyer**, Tochter des **Geyer-Tischler**.

Sie wohnte gegenüber des Gerichts, im ersten Haus zwischen der Bayern- und der Talstraße. Ich wohnte im Raabs-Häuschen in der Talstraße 4.

Zuschriften erbeten an

Wilhelm Müller, Karl-Marx-Straße 12,
15244 Strausberg, Tel. 03341/42 10 87

Wer kann mir helfen?

Ich suche meine Jugendfreundin **Else Maier**, geboren in Krugsreuth. Sie wohnte mit ihren Eltern und ihrem Bruder bei Herrn Flügel (ein Krugsreuther erinnert sich). Später ist sie mit ihren Eltern und ihrem Bruder in das Haus „Edison“ beim Zweck-Wirtshaus gezogen. Sie ging nach Asch arbeiten.

Zuschriften erbittet

Frau Josefina Wunderlich,
Röthenbach 8, 08648 Bad Brambach

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Beitrag zum uralten Knöckel'schen Geschlecht in Roßbach

Albin Fuchs, Autor des Kultur-, heimat- und familiengeschichtlichen Werkes „Die Ponelmühle“ (s. Rundbrief 8/9 1993, S. 114), befaßte sich darin im 2. Teil eingehend mit der Sippe Knöckel, die mit zu den ältesten unseres Heimatbezirkes zählt.

Von der Geschlechterfolge, beginnend mit Hans Knöckel (um 1550-1617), Pankratius Knöckel (1580-1665), Nikol Knöckel (1627-1698), Kaspar Knöckel (1672-1735), Johannes Knöckel (1716-1795), Johann Erhard Knöckel (1768-1844), Johann Adam Knöckel (1815-1882), Johann Wolfgang Knöckel (1848-1920) und mit Hermann Knöckel (1899-1937) endend, nehmen Johannes Knöckel und Johann Erhard Knöckel einen breiten Raum in seiner Arbeit ein.

Alle Freunde unserer Heimatliteratur bedauern sicherlich ebenso wie ich, daß Albin Fuchs sein nahezu fertiges Buch, aus welchen Gründen auch immer, nicht beendete. Die Generationen Johann Adam Knöckel, Johann Wolfgang Knöckel und Hermann Knöckel fanden leider nicht mehr die gebührende und wünschenswerte Berücksichtigung.

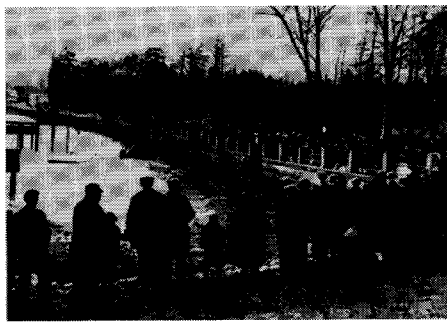
Umso dankbarer müssen wir für eine Nachschrift sein, die die jüngere Tochter Lisette des vorletzten Ponelmüllers Johann Wolfgang Knöckel, zu Papier brachte. Lesen wir nachfolgend, was sie zu sagen vermag.

Nachschrift

„Da mein Schwager Albin Fuchs, wohl durch die Krankheit meines Bruders Hermann, dem letzten Knöckel auf der Ponelmühle, die Niederschrift über die Familien Knöckel nicht zum Abschluß brachte, so will ich als das letzte Glied der Knöckel versuchen, das, was mir noch in Erinnerung ist, festzuhalten.

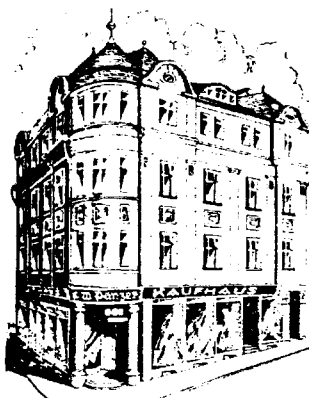
Über meinen Großvater Johann Adam Knöckel weiß ich leider recht wenig. Aus seiner Ehe stammten vier Kinder. Die Tochter Friederike heiratete den Landwirt Christian Zapf aus Roßbach, Johann Wolfgang, der erste Sohn, wurde Hoferbe, die zweite Tochter starb als Kind und der zweite Sohn Louis blieb unverheiratet und war bis zu seinem Tode als Müller bei seinem Bruder tätig. Er war ein stiller, fleißiger Bürger und hatte eine große Vorliebe für Bücher. (Eine bis ins Detail gehende Schilderung aus seinem Tagebuch über die Abfischung des Ponelteiches im Jahre 1890 von ihm, kann man u. a. auf mehreren Seiten in ‚Die Ponelmühle‘ nachlesen). Er starb sehr früh im Alter von 46 Jahren.

Johann Wolfgang Knöckel, geb. 1848, übernahm den gesamten Besitz von seinem Vater Johann Adam Knöckel. 1887 heiratete er Rosine Katherina Wilfert, eine Bauerntochter aus Friedersreuth. Der erstgeborene Sohn, Robert, geb.



Letztes Abfischen des Ponelteiches im Jahre 1937. In der Mitte des Vordergrundes ein tschechischer Gendarm, der stets dabei sein mußte.

1887, sollte Hoferbe werden. 1889 wurde die Tochter Frieda geboren (sie ehelichte den Krugsreuther Lehrer, späteren Hauptschulrektor, Albin Fuchs), 1893 die Tochter Lisette (sie vermählte sich 1918 mit Ernst Panzer, dem zukünftigen Inhaber des Textilgeschäftes C. W. Panzer in Asch und 1899 der zweite Sohn Hermann.



C. W. PANZER ASCH ANGERGASSE 1

Das Textilgeschäft C. W. Panzer, Asch, Angergasse 1, das sich in einem jämmerlichen Zustand befindet.

Johann Wolfgang Knöckel war ein feinsinniger, friedliebender Zeitgenosse, der sehr am Althergebrachten hing und viele Überlieferungen weitergab, die teilweise in ‚Die Ponelmühle‘ eingeflossen. Er war sehr gerechtigkeitsliebend, auch wenn es zu seinem Nachteil war. An fast allen ihm gehörenden Ländereien setzte er Grenzsteine und kaufte zwei Wiesen, die eine beim Ponelteich und die andere, durch die sein Altingbach floß, nur um eventuellen Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen.

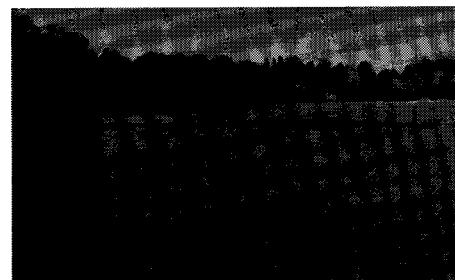
Eine besondere Liebe hatte er für Laubbäume und seinen Wald. So pflanzte er manchen jungen Baum bei seinem Anwesen und pflegte den alten Bestand. Dadurch verbesserte er die lauschige Lage der Mühle und ihre Umgebung. In seinen jungen Jahren war er lange Zeit Kirchenvertreter. Doch schon im schönsten Mannesalter ließ seine Gesundheit

zu wünschen übrig und sein Sohn Robert mußte ihn sowohl in der Mühle, als auch im Sägewerk tatkräftig unterstützen.

Robert war ein strebsamer, neuzeitlich denkender junger Mann. Anfang des 1. Weltkrieges mußte er einrücken und starb 1915 in Prag an Typhus. Das war ein harter Schlag für seine Eltern, denn er sollte ja als Erstgeborener der einst das Erbe antreten.

Sein jüngerer Bruder Hermann hatte bereits in seiner Schulzeit den Wunsch geäußert, einmal Pfarrer zu werden und da er ein begabter Schüler war, besuchte er das Gymnasium in Asch. Nach dem Ableben seines Bruders brach er das Studium ab und erlernte die Mülerei. Als 1920 sein Vater verstarb, übernahm er den gesamten Nachlaß. Damit begann für ihn eine schwere Zeit. Da während des Krieges nur die allerdringendsten Reparaturen ausgeführt werden konnten, mußte das Unterbliebene nachgeholt werden. Zudem bahnte sich eine Umstellung in der Landwirtschaft an. Wurden bisher alle diesbezüglichen Arbeiten ausschließlich mit der Hand verrichtet, bürgerten sich Maschinen ein. Auch war es bestimmt keine leichte Aufgabe, die bis dahin mit Wasserrädern betriebene Mühle und das Sägewerk auf Turbinen- und Walzenstuhlbetrieb umzustellen. Die dieserhalb erhöhten Leistungen versetzten ihn in die Lage, zusätzlich den Vertrieb mit Getreideprodukten und den Handel mit Schnitzholz aufzunehmen.

Da in Roßbach und Umgebung ein Schwimmbad fehlte, ergriff er die Initiative und legte 1925 eine Badeanstalt an. Durch die Anschaffung einiger Kähne schuf er die Voraussetzung für ein weiteres Freizeitvergnügen.



Kahnfahren auf dem Ponelteich

Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Verwirklichung seiner Ideen viele Besucher anzog und der Ponelteich ein beliebtes Ausflugsziel wurde. Dies alles stellte natürlich große Anforderungen an ihn. Hinzu gesellten sich eine Menge weiterer Probleme. Die Straße längs des Teichdammes mußte ausgebaut werden und er setzte sich dafür ein, daß die dortige Idylle weitgehendst erhalten blieb. Das Wasser des Kotzteichbaches, von dem die Mühle das verbrieftete Recht des ungeschmälerten Zuflusses hatte, sollte für eine Wasserleitung nach Roßbach entnommen werden. Er hatte viel zu kämpfen, um eine angemessene Entschädigung für den Wasserausfall zu erreichen. Neben seiner vielseitigen Tätigkeit, war er viele

Jahre Vorstand der Müllergenossenschaft.

Da er unverheiratet war, lag die ganze Last aller Obliegenheiten auf seinen Schultern und er mutete seinem Körper etwas zu viel zu. Darunter litt seine Gesundheit und als er merkte, daß er das alles nicht mehr schaffen konnte, verpachtete er den gesamten Besitz und nahm das seinerzeit unterbrochene Studium wieder auf. Die Matura bestand er trotz der jahrelangen Unterbrechung. Doch nun überfiel ihn erneut jene Krankheit, die ihm schon vorher große Beschwerden bereitete und am 17. Januar 1937 verstarb er als der letzte Knöckel auf der Ponelmühle.

Meine Schwester Frieda und ich übernahmen daraufhin den Besitz und hofften, ihn unseren Kindern erhalten zu können. Dann brach der 2. Weltkrieg aus und mit ihm kam das schreckliche Ende. Die einströmenden Tschechen beschlagnahmten einen Besitz nach dem anderen und so wurde auch im November 1945 vor der Ponelmühle nicht Halt

Herbert Braun:

Was geschah unter den Elsterquellen? (XI)

Wie die Elster zu ihrem Namen kam

1. Ein germanischer Taufname

Einst war das Germanenvolk der Wernen vom Ostseestrand, an der Unteren Elster, ins „Wernenfeld“ gezogen. Und sie taufte hier ihren namenlosen Hauptfluß in ihrer Sprache auf den Namen „Alistra“.

„Alistra“ — so hatten sie schon einmal im Norden zu einem Fließchen gesagt, das heute als „Alster“ durch Hamburg in die Elbe fließt.

Jetzt im Süden bewirkte das „i“ in dem Namen, daß das vorausgehende „a“ in ein „e“ umgelautet wurde (man vergleiche „Fahrt/fertig“). Auch der Volksname wandelte sich so von „Warini“ zu „Wernen“; und so wurde aus „Alistra“ über „Alestra“ (urkundlich 1021), „Alistre“ (urkundlich 1177): Elstra, Elstera, Elster. *Elster = Elster*

2. Der Vogel war es nicht. . .

Und was haben sie sich dabei gedacht? Was bedeutet „Alistra“/„Elster“? Der schwarzweiße, diebische Vogel gleichen Namens steckt nicht dahinter. Ein Fluß ist kein Federvieh! „Entenbach“ ja, aber bloß „Ente“, so heißt kein Wasserlauf.

Der Elstervogel war im Tal gar nicht auffällig. Und schließlich kam es zu dem Gleichklang erst in der Neuzeit; im Mittelalter hieß das Tier „agi-laster“, „Spitzschwänzige“ (von „agi“ wie Egge“, die spitze).

Dies Wort gebrauchten unsere Alten unverändert als Scheltwort für eine geschwätzig Frau. „Dees alt ‘ Achalaster“ klang gemütlicher als etwa oberbairisch: „Krampfhenna“ . . .

3. Es war die Erle. . .

Erlen säumen den Bach allenthalben, hier als Gebüsch, dort als knorrige Rie-

gemacht. Ich mußte die Schlüssel einem Tschechen übergeben. Es war ein unbeschreiblich schwerer Augenblick, als hinter mir die Haustüre ins Schloß fiel und ich für immer Abschied von jenem Besitz nehmen mußte, den meine Ahnen Jahrhunderte liebevoll betreuten und erhielten.

gez. Lisette Panzer, geb. Knöckel“

Vorstehende Nachschrift verfaßte Lisette Panzer (geb. Knöckel) im Jahre 1970. Sie verstarb 1977 im hohen Alter von 85 Jahren.

Das Manuskript und alle Bilder übersandte mir freundlicherweise Frau Hilde Panzer, Tochter von Lisette, wofür ich mich auch an dieser Stelle recht herzlich bedanken möchte.

Für die von mir in Klammer gesetzten Hinweise zum besseren Verständnis, ebenso für eine geringe Änderung des Textes, insbesondere der synonyme Austausch sich wiederholender Wörter, ohne vom Inhalt auch nur im geringsten abzuweichen, bitte ich um Verständnis.

sen. Erst recht bedeckte Erlengehölz den ganzen Talgrund am Unterlauf, wo heute noch von Altwässern durchzogene Erlendickichte stehen.

Die Erle also wäre geeignet, den Bach namentlich zu charakterisieren; und so empfanden es auch die Wernen.

Aus merkwürdiger Quelle wissen wir, was „Erle“ auf wernisch hieß: aus dem spanischen Wörterbuch, welches „aliso“ verzeichnet. Die völkerwandernden Wernen streunten einst mit Goten und Wandalen in Spanien umher und ließen dieses ihr Wort in den spanischen Wortschatz fallen!

4. Sie sahen aber „den Bach vor Bäumen nicht“

Ein zweites Wort ist aber vonnöten, um aus „aliso“ den Namen „Alistra“ herzustellen. Man erwartet die Entsprechung für „Bach“. Die Wernen aber sahen das Tal gänzlich eingedeckt von Erlendickicht, und sagten: „Erlengehölz“.

Skandinavisch „trae“, englisch „tree“ (=Baum, Holz, Gehölz) ergibt jene Silbe „tra“ in wernischer Sprache, woraus sich zusammensetzte:

Alis + tra = Erlen + Gehölz.

Damit meinte man zuerst das ganze, von Baumwipfeln erfüllte Tal, und erst in zweiter Linie den darin fließenden Wasserfaden. So etwas aber war „bezeichnend für das altgermanische Landschaftsbild: daß der Name eines Waldes auf den Fluß übertragen wurde (Much, Urwald, 59).

5. „Wiesen, Elster genannt“

Man kann nun einmal den Spieß umdrehen und fragen, ob irgendwo noch ein Gehölz existiert, das den Namen Alistra/Elster trägt. Sollte dieses der

Fall sein, dann wäre es der untrügliche Beweis, daß hier Wernen gesessen haben, die aus ihrer ureigenen Sprache diese Benennung hinterlassen haben.

Da berichtet nun E. Wild im „Kulturboten aus dem Musikwinkel“ (Vogtlands), in der Mainummer 1957, folgendes:

„Die Wohlhausner Bauern, deren Fluren sich (bei Markneukirchen) bis an den Erlenbach erstrecken, nennen die hier gelegenen Auwiesen (!) ‚die Elstere‘, und so heißen sie auch in den ältesten Besitzstandsverzeichnissen“.

Man beachte: nicht der Bach, nein: die Auwiesen hießen hier „Elstere“. Nun ist natürlich klar, daß vor der Rodung solche Auwiesen, noch dazu ausgerechnet am „Erlbach“, von Erlen bewachsen waren. Deren Benennung „Elstere“ kann nur von Wernen-Flüchlingen stammen, die hier redeten, wie ihnen der Schnabel gewachsen war. Spätere Leute, die den Sinn der Wernen-Worte nicht mehr verstanden, hätten unter „Elster“ immer nur den Gewässernamen kennengelernt.

Dasselbe wird aus Wernersreuth berichtet. Es handelt sich um die nasse Wiese, die sich genau unter den Augen der Wernen-Fluchtborg „Schloß/Labbühel“, vom Beilschmidt-Wirtshaus hinab zum Unterdorf, hinzieht:

„Eine Wiese, die Elster genannt, unten an der Sorgermühl gelegen, oben rainet sie mit dem herrschaftlichen Bach (dem Dorfbächlein)“.

„Der Sorger-Müller zu Wernersreuth war 1740 schuldig, dem Fronhof jährlich 2 Blöcher umsonst zu schneiden, die von der WIESE, DIE ELSTER GENANNT, herrühren sollen“ (n. Rogler, 373)“.

Dies ist vielleicht der schlagendste Beweis für die leibhaftige Anwesenheit des wernischen Volkssplitters in Wernersreuth. Vom Laabbühel aus schauten sie zum Bühel, zum Zinnberg über das Erlen-Wipfelmeer, das sie „Elster“ nannten im Sinne von „Erlengehölz“, und das diesen Namen bis in unsere Tage, als gerodete Wiese, beibehielt.

6. Die zweite Elster

Von Anfang aber hatten die Wernen unter „Alistra“ auch den Fluß selber verstanden.

Als sich ihr Flüchtlingstreck um 600 n. Chr. elsteraufwärts bis Adorf gewälzt hatte, begann er sich aufzuspalten. Ein Trupp zog am hier einmündenden „Erlbach“ (auch „Schwarzbach“ geheißten) hinauf in Richtung Wohlhausen/Markneukirchen. (Das waren also die Verfahren jener Wohlhausner Bauern mit ihren Wiesen „Elstere“).

Ob sie nun an der Flußgabelung im ungewissen schwankten, welches der richtige Quellarm der Elster sei, oder ob sie andere Sorgen hatten und keinen Gedanken darauf verschwendeten: kurzum, auch dieses Fließchen beanspruchte noch lange im Mittelalter den Namen „Alestra“. Später wurde diese Differenz beigelegt, indem man den Markneukirchner Bach als „Kleine Elster“

oder „Zweite Elster“ von der „richtigen Elster“ unterschied, wie in der Weiskunde der Plauerer Johanniskirche 1122 auf lateinisch zu lesen ist: „secunda Alestra et descensum ad rectam Alestram“, zu deutsch: „(entlang der) zweiten Elster und hinab zu richtigen Elster“.

Ob dann die später aufgekommene Bezeichnung „Erlbach“ erneut aus dem Anblick der Erlen geschöpft wurde oder eine Übersetzung aus ursprünglichem Verständnis ist, bleibt dahingestellt. Auch der andere Name „Schwarzbach“ kann entweder vom Anblick des dunklen Bachgrundes kommen oder aber eine späte Reaktion auf den Namensstreit um die „richtige“ Elster zu sein, die man bekanntlich ja die „Weiße“ nennt

7. Die dritte Elster

Flußnamen, die dauerhaftesten Leitlinien in der Wildnis, werden auch von fremdsprachlichen Nachkömmlingen übernommen. (Deshalb spricht aus dem „Mississippi“ noch Indianisches zu uns).

Um 600 n. Chr. standen östlich des Wernfeldes schon die slawischen Sorben. Sie drangen dann über die Elster bis zur Saale vor und mischten sich mit den Wernen-Resten — von denen sie prompt den Flußnamen „Alestra“ übernahmen.

Dabei glaubten sie am Wortanfang einen Hauchlaut zu vermehren — so wie Kirchgänger bald „Aleluja“, mit „H“ am Anfang, zu singen pflegen. Sie machten also „Halstrow“ daraus — was nun in jüngster Vergangenheit vom slawischen Brudervolk der Tschechen auf die heimische Elster angewendet wird.

Als das Sorbische während des Hohen Mittelalters, nach der Jahrtausendwende, nach Osten zurückgedrängt wurde, in die Gegend des heutigen Braunkohlereviere um Bautzen, da nahmen die Sorben den „Halstrow“-Namen mit. Und so heißt dort nun ein Nebenfluß der Elbe, auf deutsch „Schwarze Elster“ genannt, auf sorbisch „Halstrow“.

Hochinteressant ist, daß die Sorben eine Ortschaft nahe dem Ursprung ihrer „Schwarzen Elster“, ihrer „Halstrow“, „Elstra“ nannten.

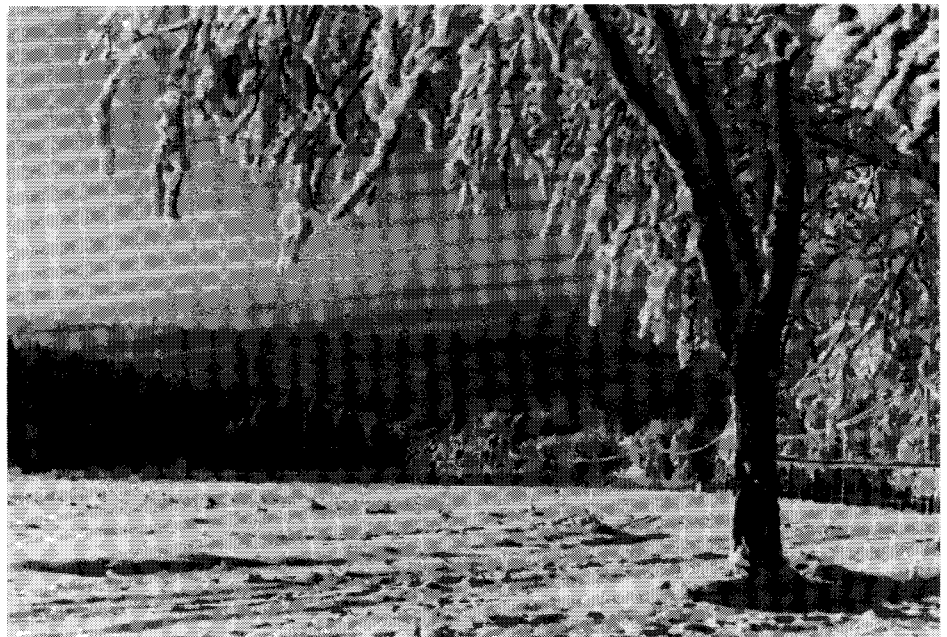
Wenn nämlich diese Ortschaft, als Fleck in der Landschaft, einstmals ein Erlengehölz war, so steht dieser Name neben den „Wiesen Elster“ der Wohlhausener und Wernersreuther Bauern. Und das bedeutet, daß sich die Sorben so gut mit den Wernen verstanden, so vermischt haben müssen, daß sie deren ureigensten Wortschatz benutzten!

Daß sie jahrhundertlang mit den Wernen-Resten zusammenlebten, ergibt sich aus folgendem. Um 600 sprachen die Wernen noch „Alestra“ mit „a“, das die Sorben in ihr „Halstrow“ aufnahmen. Jahrhunderte später hatte sich „Elster“, mit „e“ entwickelt; und auch dieses nahmen die Sorben noch mit, in ihrem „Elstra“.

Umgekehrt haben sich auch die Wernen von den Sorben beeinflussen lassen. In einer Urkunde noch aus dem Jahre 1165 wird der Flußname nämlich mit dem Hauchlaut „H“, nämlich „Helstre“, geschrieben . . .



Das Ritterhäusl



Blick vom Körnerdenkmal zur Stadt

8. Ausblick

So rauscht uns die Elster in ihrem Namen von ihren germanischen Uranwohnern, aber auch von deren Freundschaft mit slawischen Mitbewohnern. Ob diese auch bis unter die Quellen vorgedrungen sind? Darüber wird nun bald zu sprechen sein.

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 9. Jänner zu ihrem ersten Gmoi-Nachmittag im neuen Jahr im Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein. Der Gmoisprecher Erich Ludwig konnte aus familiären Gründen an dem Zusam-

menkommen nicht teilnahmen. In einem Brief an die Gmoi bat Erich Ludwig darum, daß ein Mitglied der Gemeinschaft ihn für die nächste Zeit vertreten solle. Auf Vorschlag hin übernahm Hermann Richter vorübergehend dieses Amt.

Zu dem Gmoinachmittag konnte Hermann Richter neben den Rheingau-Aschern als Gäste den Gmoisprecher der Taunus-Ascher Ernst Korndörfer (Stopl), Elise Nadwornicek, Ilse Hoppe und Rudi Prell sowie die Ehepaare Ernst und Waltraud Güntner, Ilda und Heinrich Hörold (geb. Schwab), Heinz und Brunhilde Ludwig (Hopper) gleichfalls von den Taunus-Aschern sowie Luise und Alfred Michl, Reinheim-Überau im Odenwald begrüßen. Er wünschte allen Anwesenden, da ja der Jahresbeginn noch nicht allzuweit zurück lag, nach alter Ascher Art „a guats neis Gaoa“. In diesem Wunsch so meinte er, sei alles für das neue Jahr enthalten, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Im Anschluß daran überbrachte er die Geburtstagswünsche der Gemeinschaft an Ilse Hoppe (13. 12.), Irma Grimm (14. 12.), und Ernst Güntner (18. 12.), die seit dem letzten Zusammensein ihren Geburtstag begehen konnten.

Nach diesen Regularien leitete der amtierende Gmoisprecher zum Nachmittagsprogramm über. In Asch, so wie wir es vor mehr als vier Jahrzehnten verlassen mußten, seien viele Bräuche innerhalb eines Jahres üblich gewesen. So am „Hoch Neigaua“, dem 6. Jänner (Dreikönigstag) und Ende der Weihnachtszeit das „Sterktrink“, in den evangelischen Orten um und nördlich von Asch. Der Brauch des Sternsingens der „Heiligen drei Könige“ wurde in Asch aber vor allem im südlichen Teil des Ascher Bezirks „hinterm Wold“ wie die Ascher zu sagen pflegten und damit die geographische Lage der Orte Haslau, Rommersreuth und Steingrün andeutend, geübt. In diesen Orten des südlichen Teils des Ascher Gebietes war darüberhinaus das Anschreiben von „19 C + M + B . . .“ mit geweihter Kreide üblich. Das von den Bewohnern scherzhaft mit „Kathl machs Bett“ gedeutet wurde. Nach diesen Ausführungen zu den Bräuchen des 6. Janners, so fuhr Hermann Richter fort, sei ja der Brauch des „Stärke trinkens“ über die Jahre hinweg, bei den Rheingau-Aschern beibehalten worden und so soll es auch heute geschehen.

Die anschließenden Vorträge führten in das Asch der Vergangenheit mit seinen Menschen und Originalen zurück. Und wieso oft in den vorangegangenen Gmoinachmittagen bereicherte auch diesmal Gerhard Engelmann (der Ehemann von der Raab Ilse aus der Waisenhausstraße) mit seinem Akkordion das Programm. Die etwas leichtere Gangart gegen Ende des Nachmittags sollte schon etwas einstimmen auf den nächsten Gmoinachmittag am 6. Feber, wo wir dann die Ascher Fosnat, gemischt mit rheinischem Karneval machen wollen. Da ja mancher Ehepartner, besonders bei den jüngeren Aschern, aus dem Mittelrheingebiet stammt.

☆

Die **Rheingau-Ascher** hielten am 6. Feber ihre Ascher Fosnat im Rheingauer Hof in Östrich-Winkel. So wie es sich in



Spaziergang durch hohen Schnee



Winterlicher Blick auf eine der Fabriken, die den Ruf unserer Heimatstadt als Industriestadt begründeten. Auf welche?



Der Thomasgarten auf dem Hainberg im Winter



Eine Bank, auf die sich zu dieser Jahreszeit sicher niemand setzte, eine verschneite Straße in der Bildmitte. Wohin führte sie?

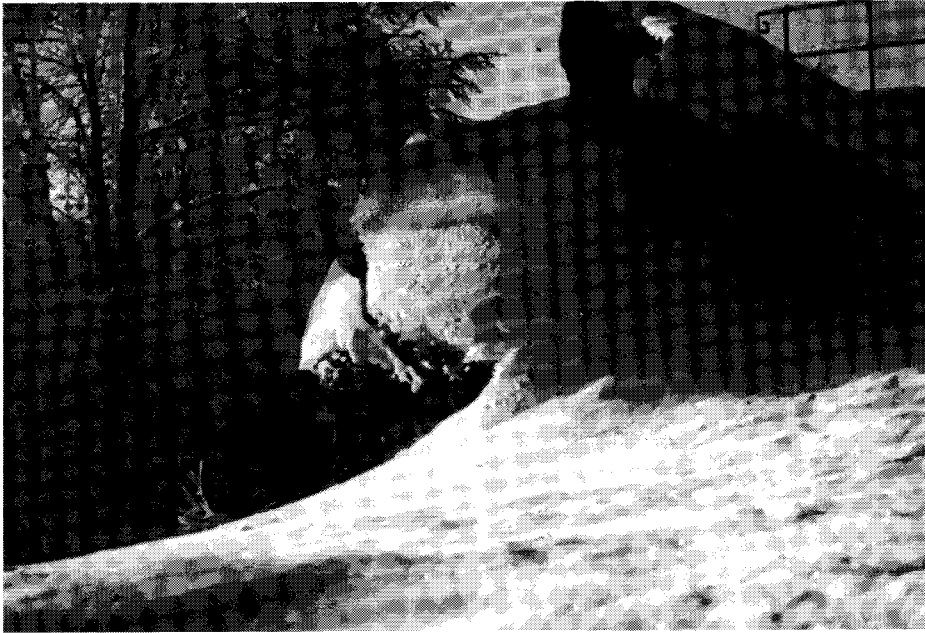


Wintersonne und Pulverschnee: da hielt es die Ascher Skifahrer nicht zu Hause. Wohin mögen die vielen Spuren führen, die da in den Schnee gezeichnet sind?

der Faschingszeit gehört, war der Beginn diesmal um 14.11 Uhr. Der den Gmoisprecher Erich Ludwig vertretende Hermann Richter führte dann die Gmoimitglieder und die Gäste aus dem Frankfurter Raum (Ernst Korndörfer), dem Rhein-Main-Gebiet (Ilse Hoppe, geb. Rahn und Rudi Prell), dem Taunus (Elise Natwornicek, sowie Heinrich und Ilda Höroid, geb. Schwab), dem vorderen Odenwald (Fred und Luise Michl, geb. Schmidt) und aus nächster Nähe, dem Rheingau (Willi und Helli Schütz, geb. Scharnagl), zum Einstimmen mit „Fosnat im fröirn Asch“ in das faschingsfrohe Asch vor dem Ersten Weltkrieg, in das der zwanziger und Ende der dreißiger Jahre, mit seinen alten Jungfern, seinen Redouten und seinen, meist unter einem Motto stehenden Bällen, im Schützenhaus und in der Turnhalle. Mit einer Geschichte „Pfeif draf, schäi wars doch“ leitete er dann, mit einem „Fosnatsschawernak“, einer Geschichte wie sie auch im früheren Asch hätte passieren können, zum eigentlichen Fosnatnachmittag über. Elli Oho (Gräf) erfreute mit ihrer selbstverfaßten gesanglichen Darbietung „Klein Edi“ und dem in Prosa vorgetragenen „Der Mensch“ die Gmoi. Franz Oho, mit entsprechenden Utensilien versehen, führte vor, wie man als Hesse von Wiesbaden eine Reise mit dem Schiff nach Asch macht. Er überraschte dabei mit seiner beachtlichen Ortskenntnis von Asch. Natürlich durfte im Rheingau auch eine Weinkönigin nicht fehlen. Ein herzhafter Vortrag mit Janni Klarner, als eine zu kürende Weinkönigin. Schwester Lotte (Rose Richter), mit ihrer Behandlungsmethode auf einer Männerstation, sorgte für eine sehr schnelle Bewegung der Lachmuskulatur. Elise Müller verstand es mit gekonnt vorgetragenen Schnapsschüssen, das Stimmungsbarometer auf der Höhe zu halten. Willi Schütz hatte die „jugendlichen Refrainsänger“ mit seinem Gesangsbeitrag auf seiner Seite. Die Lachmuskeln kamen nicht zur Ruhe bei dem gemeinsamen Vortrag „Mann und Frau“ mit Janni und Ernst Klarner, sowie dem Modeschöpfer „Lagerfeld“ (Ernst Korndörfer) und seiner Kundin (Elli Oho). Für einen weiteren Höhepunkt sorgte der Sketsch „Der geht so, und der geht so“ ebenfalls gekonnt mimisch dargebracht von Ernst Korndörfer. Mit ihrer schmissigen musikalischen Untermalung sorgten, wie immer, die beiden Schifferklavierspieler Apel und Engelmann. Weil eine Ascher Fosnat ohne Krapfn und Kuchla keine Fosnat ist, erhielten alle Anwesenden zum Schluß welche, die die Rosl tags zuvor nach Ascher Art gebacken hatte. Mit einem Fosnatsrätsel, dessen Lösung überraschte, und einem herzlichen Dankeschön an alle Mitwirkende schloß, nach knapp drei Stunden, Hermann Richter den Ascher-Rheingauischen Fosnatnachmittag in Winkel.

Die Rheingau-Ascher treffen sich wieder am 13. März und 1. Mai 1994 im Rheingauer Hof in Winkel am Rhein. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen. (Aus terminlichen Gründen ist im April keine Zusammenkunft möglich.)

✱



Der Hainbergfels im Winter

Herzliche Geburtstagswünsche und Wohlergehen übermittelt die Ascher Gmoi im Rheingau ihren Geburtstagskindern Emma Schöttner (11. 1.) 75 Jahre, Eduard Schindler (21. 1.), Anna Schmitt (2. 2.) 80 Jahre und Magdalena Ludwig (4. 2.).

★

Am 30. Jänner fand die 359. Zusammenkunft der **Taunus-Ascher** statt. Der Besuch war, trotz des nicht sehr guten Wetters, dank der zahlreichen Gäste, besonders aus dem Rheingau, sehr zufriedenstellend. Wir durften begrüßen: aus dem Rheingau Herrn und Frau Klarner, Frau Bareuther, Frau Fuchs (Senger), Frau Moll (Senger), Herrn und Frau Engelmann (Rabe), Herrn und Frau Oho (Gräf) und Herrn und Frau Richter aus Büttelborn (derzeit „amtierender“ Chef der Rheingau-Ascher), außerdem Herrn und Frau Scheithauer (Zuber) aus Oberhöchstadt.

Wir freuten uns ferner über folgende Geburtstage: 31. 12. Lucie Fleischmann und Ilse Hoppe, 18. 12. Ernst Güntner, 22. 12. Ernst Kremling, 28. 12. Anneliese Szameitat, 30. 12. Luise Tichy und Heinz Ludwig, 1. 1. Else Hein, 20. 1. Marie Winterling, 21. 1. Eduard Schindler und 22. 1. Karl Rauch. Ihnen brachte unser bewährtes Musikduo, diesmal Rudi Schürer und in alter Frische Karl Rauch, die mit viel Beifall bedachten Ständchen dar. Zuvor aber wechselten, wie bei Aschern in der Fosnat nicht anders gewohnt, bunte Vorträge einander ab, wofür wir den Akteuren Janni und Ernst Klarner, Elli und Franz Oho und Rudi Schürer herzlich danken. Vielen Dank auch an Gerhard Engelmann für die Verstärkung der Musik zum Trio.

Wie konnte es anders sein: die Zeit verging wie im Flug und einige mußten aus persönlichen Gründen schon aufbrechen. Es blieb gerade Zeit den nächsten Termin zu vereinbaren: 6. März 1994. Bis dahin wünschen die Taunus-Ascher allen Landsleuten und Freunden eine recht frohe Fosnatszeit und Gesundheit.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet von einem am 6. Feber stattgefundenen Heimatsnachmittag mit sehr gutem Besuch, der vor allem durch das Hinzukommen einiger Gäste zustande kam (Herr und Frau Hitzenberger, Herr und Frau Kollerer und das Ehepaar Wilfert). Nach den Begrüßungsworten von Fritz Ludwig, diesmal in Vertretung von Bgm. Herbert Uhl, überbrachte er herzliche Grüße von Herrn und Frau Sommer und dem Ehepaar Voit, die wegen Krankheit leider nicht dabei sein konnten und wünschte ihnen baldige Genesung.

Dann galt es zwei Geburtstagskinder zu ehren. Am 23. Feber begeht Herr Edwin Ludwig seinen 65. und am 27. Feber Frau Ida Fritsche ihren 70. Geburtstag. Die Gmeu wünscht beiden alles Gute.

Anschließend wurde der Kassenbericht 1993, wie immer korrekt erstellt von Kassier Gustl Kirschneck, bekanntgegeben.

Fast nicht mehr wegzudenken sind die Vorträge unseres Lm. Franz Weller. Diesmal brachte er aus seinem reichen Repertoire „Llanosmittag“ von Karl Frank, „Die Aufklärung“ von Chr. Swoboda und „Mit 20 als Jüngling — mit 70 als Ruheständler“, wofür er großen Beifall erntete.

Mit angeregter Unterhaltung vergingen dann die Stunden wie im Fluge und die einbrechende Dunkelheit mahnte zum Aufbruch.

Nächster Gmeunachmittag ist am 6. März im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße.

Goldene Konfirmation 1994

Ein Gespräch mit Pfarrer Kucera in den vergangenen Tagen hat das Ergebnis gebracht, daß die Neuberger und Ascher zusammen ihre Goldene Konfirmation am 17. April 1994 in der Neuberger Kirche feiern werden. Auch wird das Abendmahl erteilt, was ursprünglich nicht vorgesehen war.

Am 10. 2. 1994 teilte mir unser Mitkonfirmand und jetzige Pfarrer Georg Kugler mit, daß er bereit sei, zusammen mit Pfarrer Kucera den Gottesdienst zu halten.

Sofern noch weitere Mitkonfirmanden an der Goldenen Konfirmation teilnehmen möchten, wird um Mitteilung an *Hermann Richter, Ludwigstraße 22, 64572 Büttelborn, Tel. 0 61 52/5 86 30* gebeten, da es sich gezeigt hat, daß mancher an der Goldenen Konfirmation teilnahme, wenn ihn die Nachricht erreichen würde.

Wir gratulieren

100. Geburtstag: Am 12. 2. 1994 Frau *Emma Schmidt*, geb. Schmidt (fr. Asch, Schloßgasse 90/23 — Gasthaus Eiche) in 83224 Grassau, Hochgernstraße 20.

95. Geburtstag: Am 17. 2. 1994 Herr *Willi Thorn* (fr. Asch) in 84137 Vilsbiburg, Seyboldsdorfer-Straße 36.

94. Geburtstag: Am 26. 2. 1994 Herr *Wiprecht Wiedermann* (fr. Asch) in 35619 Braunsfels/Lahn, Kreisaltenheim.

90. Geburtstag: Am 12. 2. 1994 Frau *Frieda Gläsel* (fr. Schildern) in 95111 Rehau, Adlerstraße 35. — Am 19. 2. 1994 Herr *Richard Roth* (fr. Asch, Prexweg) in 36396 Steinau, Brüder-

Gut essen — böhmisch essen

— gut böhmisch essen —

mit

PILSNER URQUELL

und

BUDWEISER BUDVAR

frisch vom Faß im

Restaurant Moldau

(fr. Strohlume)

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, 81675 München

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

Der Kater Felix fühlt sich
wohl, er schwört
auf ALPA
mit Menthol

ALPA
FRANZBRANNTWEIN

ZUM EINREIBEN — ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

ALPA Franzbranntwein:
Zur Vorbeugung gegen
periphere Durch-
blutungsstörungen,
zur Kreislaufan-
regung, bei Müdig-
keit, Kopf- und
Gliederschmerzen,
bei Rheuma, Erkältung,
Unpäßlichkeit und
Föhnbeschwerden.
Enthält 60 Vol. %
Alkohol

ALPA-WERK · 93401 CHAM

Grimm-Straße 142. — Herr *Erwin Eichelkraut* (fr. Neuberg) am 21. 2. 1994 in 95028 Hof, Lindenstraße 43.

88. *Geburtstag*: Am 20. 2. 1994 Frau *Frieda Baumgärtel* (fr. Nassengrub, Egerer Straße 58) in 95030 Hof, Finckensteig 12. — Frau *Erna Krämer*, geb. Gyra, (fr. Asch, Kegelgasse, bei Geipel) am 6. 1. 1994 in 99094 Erfurt, Breite Straße 9.

87. *Geburtstag*: Am 16. 2. 1994 Herr *Alois Luft* (fr. Asch, Stadtbahnhofstraße 20) in 64823 Gross-Umstadt, Schulstraße 8. — Am 23. 2. 1994 Herr *Alfred Schwesinger* (fr. Schönbach) in 86529 Schrobenhausen, Pestalozzistraße 11.

86. *Geburtstag*: Am 4. 2. 1994 Herr *Gustav Müller* (fr. Neuberg) in 92360 Mühlhausen, Bachhauser Straße 12. — Am 25. 2. 1994 Herr *Adolf Puchta* (fr. Asch, Kantstraße 16) in 85630 Grasbrunn, Bussardstraße 1.

85. *Geburtstag*: Am 18. 2. 1994 Herr *Ernst Hofmann* (Elfhausen Nr. 268) in 74219 Möckmühl, Lehle Straße 56.

80. *Geburtstag*: Am 21. 2. 1994 Frau *Edith Ritter*, geb. Pöhl (fr. Asch, Bayernstraße 2076) in 26419 Schortens, J.-Warner-Straße 7. — Am 21. 2. 1994 Herr *Rudolf Wagner* (fr. Schönbach) in 95111 Rehau, Spechtstraße 4. — Am 25. 2. 1994 Frau *Ida Nawrocki*, geb. Stöß (fr. Asch, Körnergasse 8) in 63667 Nidda, Am Kesselberg 10.

75. *Geburtstag*: Am 3. 2. 1994 Herr *Ernst Fischer* (fr. Asch, Widemgasse 2) in 83088 Kiefersfelden, Pendlingstraße 8. — Am 15. 2. 1994 Herr Dr. *Walter Panzer* (fr. Asch) in 92637 Weiden, Ringstraße 19.

70. *Geburtstag*: Am 25. 2. 1994 Frau *Irmgard Knuth*, geb. Fischer (fr. Asch, Herrngasse 14) in 65594 Dehrn/Lahn, Niedertiefenbacher Weg 18.

65. *Geburtstag*: Am 10. 2. 1994 Frau *Irmtraud Kurzka*, geb. Rittinger (fr. Asch, Stiegengasse 11) in 72622 Nürtingen-Zizishausen, Glemsstraße 1. — Am 14. 2. 1994 Herr *Ernst Obert* (fr. Asch, Sachsenstraße 5) in 34246 Vellmar, Händelstraße 26. — Am 22. 2. 1994 Frau *Elsbeth Nickel*, geb. Woltert (fr. Asch, Sachsenstraße 41) in 37269 Eschwege, Schützegraben 33.

NIEDERREUTH gratuliert:

88. *Geburtstag*: Am 13. 2. 1994 Frau *Martha Martin*, geb. Heinrich (Tischer) in 04924 Bad Liebenwerda.

87. *Geburtstag*: Am 10. 2. 1994 Frau *Ella Wölfel*, geb. Kraus (Hofmichel) in 08648 Raun.

84. *Geburtstag*: Am 24. 2. 1994 Herr *Herbert Ploß* (Gottlieb) in 36341 Lauterbach/Hessen.

82. *Geburtstag*: Am 3. 2. 1994 Frau *Hedwig Biedermann*, geb. Frank (Neumühle) in 84489 Burghausen/Salzach.

75. *Geburtstag*: Am 4. 2. 1994 Frau *Emilie Gaß*, geb. Willnauer (Schwester von Schneider Liesel) in 67806 Katzenbach-Rockenhausen.

70. *Geburtstag*: Am 12. 2. 1994 Frau *Irma Heinrich* (Mühlkanners) in 08626 Adorf. — Am 16. 2. 1994 Frau *Ida Besenreuther*, geb. Heinrich (Tischer) in 72535 Heroldstatt-Sontheim.

Liebe NIEDERREUTHER!

Ich möchte alle herzlich grüßen und einladen zum Vogelschießen. Genau wie vor zwei Jahren, so treffen wir uns auch heuer wieder am Freitag, dem 5. August 1994 im Landgasthof Ploß in Schönwald, Grünhaid 1.

Am Samstag, dem 6. August und am Sonntag, dem 7. August 1994 im Festzelt in Rahau. Sagt es bitte weiter. Auf ein gesundes Wiedersehen hofft Eure
„Voigtmann's“ Erika.

Unsere Toten

Am 17. Januar 1994 ist Frau *Helga Weißbrod*, geb. Hoyer in Steinheim am Albuch verstorben. Sie wurde 1929 in Asch geboren und lernte bereits in der alten Heimat ihren späteren Ehemann Herbert Weißbrod kennen. Durch die Vertreibung kam sie nach Hessen, war einige Zeit in Schweden und half dann in Steinheim beim Aufbau der Stoffhandschuhfabrik Weißbrod & Sohn mit. Aus der 1955 geschlossenen Ehe gingen die Söhne Holger und Horst hervor. Bereits 1972 verlor sie viel zu früh ihren Gatten. Unterstützt durch die alten Ascher Mitarbeiter und später durch ihren Neffen Manfred führte sie tatkräftig die Firma weiter. Ihre Freunde aus Fleißen und Asch, zu denen sie den guten Kontakt nie abreißen ließ, bedauern ihr frühes Ableben und werden sie allzeit in guter Erinnerung behalten.

★

Georg Martin ist tot.

Die Sektion Asch im Deutschen Alpenverein verliert mit seinem Ableben ein langjähriges Vorstandsmitglied.

Georg Martin, geb. am 9. 7. 1902, beschloß ein reiches und erfülltes Leben. Er erlebte eine lange Spanne der neueren Geschichte. Zwei Weltkriege und die Vertreibung aus der geliebten Heimat, sowie der Neuanfang in der jungen Bundesrepublik bestimmten sein Schicksal. Er gehörte zu den Männern der ersten Stunde der Sektion Asch nach der Vertreibung. In Selb traf er auf Gleichgesinnte und wirkte als Schriftführer im Vorstand am Wiederaufbau der Sektion mit. Georg Martin begleitete die Arbeit im Vorstand über 30 Jahre. So war er an der Verlagerung der Sektion nach München beteiligt. Er feierte das 100jährige Bestehen der Sektion Asch mit. Er warb immer wieder neue Mitglieder, unvergessen seine Diavorträge während der Tage der Ascher Vogelschießen. Seine charmante Art machte es zum Vergnügen, in ihm einen interessanten Gesprächspartner der Belange der Alpen zu finden. Seine Liebe galt den Bergen, immer wieder zog es ihn hinauf auf die Gipfel der Alpen, seiner zweiten Heimat.

Nach einem erlebnisreichen und erfüllten Leben starb er nach kurzer Krankheit am 16. 1. 1994. In den Gedanken der Lebenden leben die Toten weiter. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand der Sektion Asch

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.

Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Statt Grabblumen für Frau Elsa Korndörfer, Selb von Fam. Korndörfer, Lauf-Feucht DM 40. — Statt Blumen für Frau Edith Just aus Zeitz von Helga Geipel, Weilheim DM 50. — Spende anlässlich des Todes meiner Cousine Edith Just in Zeitz von Dr. Erika Ludwig, Weilheim DM 50. — Im Gedenken an Edith Just von Sigrud Penzel, Weilheim DM 50. — Spende in Memoriam Laura Künzel von Prof. Dr. Hans Dietrich DM 50. — Statt Grabblumen für Kurt Albert, Köln von Lotte Deichmann, Hagen DM 50. — Statt Grabblumen für Helga Weissbrod, Steinheim von Richard und Trautl Kurzka, Nürtingen DM 50. — Zum Heimgang von Frau Edith Just, Zeitz von ihrer Schulfreundin Frida Peron, geb. Gläbel, Ober-Ramstadt DM 30. — Zum Gedenken an Frau Frieda Heller-Zeidler und Frau Marie Huder-Rödl von ehemaligen Jungturnerinnen des TV Jahn DM 100. — Statt Grabblumen für Frau Netsch, Bindlach von Heli Klein, Bad Hersfeld DM 50. — Anlässlich des Ablebens meiner lieben Mutter Frau Emmi Netsch von Gisa Netsch, Bindlach DM 100.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Gustav Ploß, Hof, geb. in Asch DM 100. — Walter Trotz DM 10. — L. Höhn DM 5. — Gustav Stenz, Rehau DM 20. — Paul Geyer, Wiesbaden DM 40. — Margarethe Mundel, Hanau DM 30. — Helene Schiffer, Langenfeld DM 50. — Dr. Günter Maier, Düren DM 10. — Ernst Schmidt, Grassau DM 60. — Anni Kleinlein, Landshut DM 40. — Heinz Leupold, Hof DM 100. — Emmi Winter, Oberstdorf DM 30. — Anna Ludwig, Maintal DM 30. — Hilde Heinrich, Esslingen DM 20. — Hilde Jäger, Maintal DM 25. — Hans Zäh, Maintal DM 10. — Liselotte Ludwig, Vilsbiburg DM 30. — Walter Thorn, Friedrichshafen DM 75. — Siegfried Grimm, Wittlingen DM 50. — Hilde Onody, Selbitz DM 20. — Hermann Grässel, Schwarzenbach DM 30. — Richard Roßbach, Todtenweis DM 80.

Für den Erhalt der ev. Kirche Neuberg: Helmut Kühn, Hattersheim DM 100. — Helmut Müller, Kaufbeuren DM 50. — ungenannt DM 500. — Ilse Richter, Schlitz DM 100. — ungenannt DM 200. — Ilse Rückert, Wallersdorf DM 50.

Für den Erhalt der ev. Kirche Nassengrub: Helga Aßmann, geb. Lippert, Spangenberg DM 200.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehau: Statt Grabblumen für Herrn Gustav Wunderlich, Brackenheim von seinen Schönbacher Freunden DM 310.

Dank für Geburtstagswünsche: Werner Krautheim, Silberbach-Selb DM 50. — Edmund Breitfelder, Rehau DM 50. — Erna Stano, Ingolstadt DM 20. — Mathilde Rudolf, Rehau DM 30.

Für die Ascher Hütte: Maria Simon, Stuttgart DM 75. — Hans-Dieter Albrecht, Rosenheim DM 100. — Richard Wunderlich DM 100. — Hans Jäger und H. Heinrich anlässlich ihrer

25jährigen Mitgliedschaft DM 100. — Richard Kurzka, Nürtingen, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50. — Ida Hörold, Bad Soden, als Dank für Geburtstagswünsche DM 100.

Statt Grabblumen für Frau Helga Weissbrod, Steinheim, spendeten: Heinrich Müller, Öhringen DM 50. — Erna und Alois Bachmayer, München DM 50. — M. und L. Martin, Backnang DM 50. — Siegfried und E. Grimm, Wittislingen DM 30 — Rudolf und Ilse Ludwig, Marktoberdorf, als Dank für vielseitige Geburtstagswünsche anlässlich des gemeinsamen 70. Geburtstages DM 200.

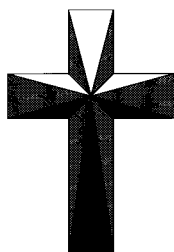
Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Rudolf Gossler, Hof DM 100. — Ingeborg und

Gustav Nickerl, Odenheim, anlässlich des Ablebens von Frau Helga Weissbrod, geb. Hoyer DM 50. — Dipl.-Ing. Gert und Else Procher, Fürstfeldbruck, statt Grabblumen für Frau Edith Just, Zeitz/Elster DM 150. — Else und Gust Voit, Bad Hersfeld, im Gedenken an Frau Judith Just DM 50. — Hermann Glässel, Kirchenlamitz DM 30. — Josefine Wunderlich, Bad Brambach DM 5. — Elisabeth Scherer, Heidenheim DM 10. — Hermann Rittinger, Hof DM 10. — Helga Junker, Dautphetal DM 40. — Hubert Böhnlein, Schweinfurt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20. — Babette Sandner, Bayreuth DM 50. — Gisa Netsch, Bindlach, anlässlich des Ablebens ihrer Mutter, Frau Emmi Netsch DM 100. — Gustav Rogler, Leuchten-

berg DM 20. — Else Baumann, Ampfing DM 40. — Albin Schindler, Mudau DM 10. — Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt DM 10 — Anneliese Ritter, Neustadt/Aisch, anlässlich des Heimgangs ihres Onkels Robert Walther, Salzburg DM 50 — Ernestine Dick, Steinen DM 50 — Franz Distler, Schönwald DM 20 — Rudolf und Ilse Ludwig, Marktoberdorf, als Dank für vielseitige Geburtstagswünsche anlässlich des gemeinsamen 70. Geburtstages DM 200.

★

Berichtigung: Statt „Lydia und Fritz Fleißner, Gießen, Kranzablöse für Frau Liml“ im Januar-Rundbrief muß es richtig heißen: Kranzablöse für Frau Gretel Uhl, Gießen, von den Damen und Herren des Ascher Kränzchens DM 65.



Nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge für uns wurde unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Tante

Frau Berta Peter geb. Pfeiffer

* 30. 8. 1905 † 9. 2. 1994

heimgerufen in Gottes Frieden.

34311 Naumburg, Kronbergweg 38
fr. Nassengrub, Egererstraße 60

In Liebe und Dankbarkeit:

Luise und Heinrich Herchenröder
Rudolf und Marlies Peter
Emilie und Norbert Böhne
Herbert und Ursula Peter
Gerti und Gerhard Jakobi
15 Enkel und 5 Urenkel
und alle Verwandten

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter

Helga Weissbrod geb. Hoyer

* 4. 6. 1929 † 17. 1. 1994

Wir danken allen, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten und uns mit lieben Worten trösteten.

Horst Weissbrod
Dr. Holger Weissbrod mit Familie

98555 Steinheim
im Januar 1994,
Heiderfeldstraße 11

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meine liebe Frau, Mutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Elly Muck geb. Wittmann

* 13. 10. 1912 † 19. 1. 1994

zu sich.

In stiller Trauer:

Christian Muck
und Angehörige

74523 Schwäbisch Hall, Konradweg 3
früher Krugsreuth 133

In tiefer Trauer haben wir Abschied genommen von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Paten

Herrn Franz Johann Harbauer

Flaschnermeister

* 16. 3. 1904 † 12. 1. 1994

In stiller Trauer:

Anna Harbauer, geb. Lehmann
Christa Mathy, Tochter mit Familie
Jutta Bugner, Tochter mit Gatten **Heinz**
Heinz-Georg Harbauer, Sohn mit Gattin **Ingrid**
Annelie Rieger, Tochter mit Familie
Hannelore Kurth, Tochter mit Familie

95100 Selb, Röntgenstraße 16 — früher Asch, Herrngasse
Die Trauerfeier fand am 18. 1. 1994 im Krematorium in Selb statt.

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80995 München

B 1376 E

Gebühr bezahlt

1598451 0111001000

319

HERRN
HELGA TRUKA
GUTENBERGSTRASSE 4^B

91058 ERLANGEN

*Es
26.2.94*

Wir trauern um unsere liebe Verwandte

Frau Irma Ludwig geb. Jahn

* 9. 1. 1909 † 15. 12. 1993

die nach einem arbeitsreichen Leben in Grünewalde verstorben ist.

Dr. Wilhelm Jahn

Elise Queck, geb. Jahn

Ilse Furtwängler, geb. Jahn

Patentochter **Margot Kahl** und Gatte,
wohnhaft in Lauchhammer-Mitte.

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 7. 1. 1994, zwei Tage vor ihrem 85. Geburtstag, auf dem Zentralfriedhof in Lauchhammer-Mitte statt.

Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist

Frau Edith Just

geb. am 14. Juni 1920 in Asch, Nicklas,
am 7. 1. 1994 ums Leben gekommen.

Die Beisetzung fand am 14. 1. 1994 in Zeit statt.

Es trauern die Familien

Wittig, Klaubert, Penzel, Fischer, Just

Mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Helmuth Lang

* 6. 6. 1925 in Asch † 11. 1. 1994 in Bayreuth

ist plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Lucy Lang

Siegfried und Ida Lang

im Namen aller Verwandten

Bayreuth, Grünewaldstraße 42,
im Januar 1994
fr. Asch, Rolandgasse 42

Meine liebe Mutter, unsere Tante und Patin

Frau Emmi Netsch geb. Weber

* 1. 2. 1902 † 24. 1. 1994

hat uns kurz vor ihrem 92. Geburtstag für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
trauern um sie:

Gisa Netsch, Tochter

Elis Rubner

Emmi Theimer

95463 Bindlach, Tulpenweg 2,
fr. Nassengrub 82.

Die Trauerfeier fand am 27. 1. 1994 im Krematorium Südfriedhof
statt, die Urnenbeisetzung in aller Stille in Bindlach.

*Obwohl ich Dir die Ruhe gönne
ist voller Trauer mein Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war für mich der größte Schmerz.*

Ein geliebter Mensch ging von uns

Georg Martin

* 9. 7. 1902 † 16. 1. 1994

Herrsching

In stiller Trauer:

Louise von Müller

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 20. Januar 1994,
um 10.45 Uhr im Krematorium, Ostfriedhof, St.-Martins-
Platz 1, München, statt.

*Selig sind wir, die unter dem Leben leiden
bis an die Grenze, die der Tod ist,
und die den Tod leiden bis an die Grenze,
die das Leben ist.* *Jörg Zink*

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

Rosl Schärtel geb. Merz

* 16. 12. 1907 † 3. 2. 1994

Sie ist im 87. Lebensjahr friedlich entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Gerlinde Bubeck geb. Schärtel mit Familie

Doris Eitel geb. Schärtel mit Familie

Stuttgart, Remchingen, Bexbach
früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2265

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und
Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenh-
ammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskon-
ten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-
GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter
Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. —
Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank
München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.